

CHRISTSEIN
EN  DECKEN

IMPRESSUM

© Copyright 2009 by 3L Verlag

D-65529 Waldems

ISBN-978-3-935188-82-1

Übersetzung: Dennis Viehoff, Torsten Pfrommer

Korrektur:

Umschlag: Hans Peter Theilig

Satz: an:huth communications

Druck:

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel:

CHRISTIANITY EXPLORED STUDY GUIDE

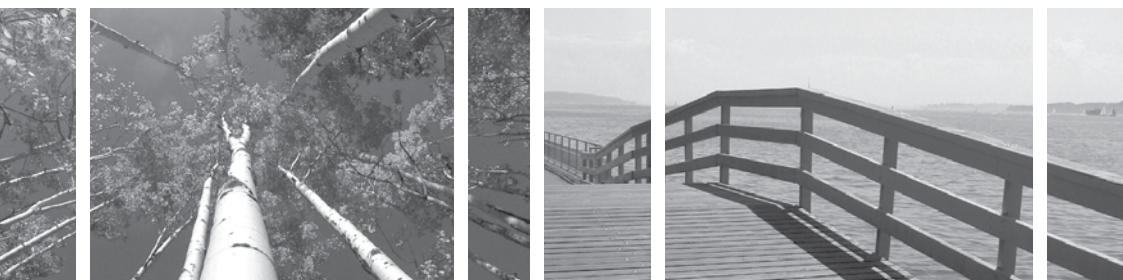
© 2003 by Rico Tice

Schriftzitate aus der Neuen Genfer Übersetzung.

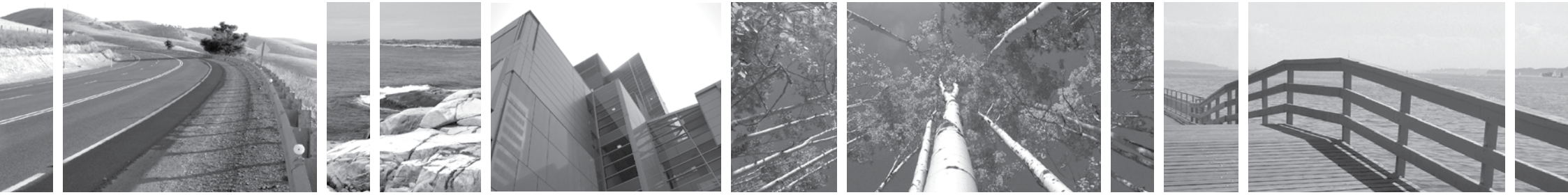
Copyright Genfer Bibelgesellschaft – Postfach CH-1211 Genf

Wiedergabe mit Erlaubnis des Verlages.

CHRISTSEIN EN + DECKEN



Leiterheft



TEIL 1 KURSHANDBUCH

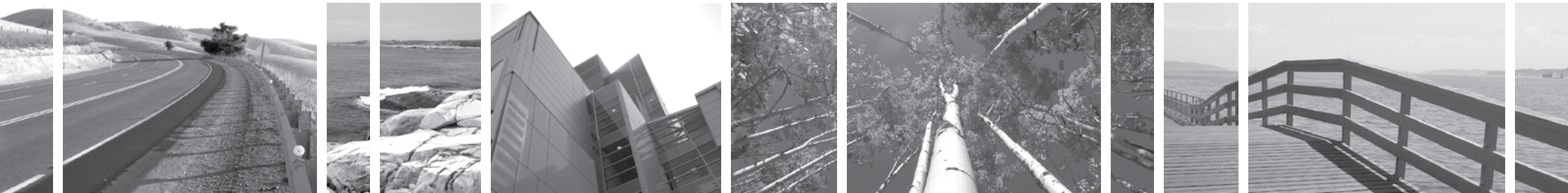
1	Warum evangelisieren?	7
2	Gottes Anteil bei der Evangelisation — und unsere	11
3	Wie man ein Leiter für „Christsein entdecken“ wird	15
4	Vor dem Kurs	17
5	Während des Kurses	21
6	Identität, Auftrag, Anspruch	29
7	Nach dem Kurs	39
8	Womit wir rechnen können	43

TEIL 2 STUDIENFÜHRER

VORWORT	Bevor wir beginnen	52
WOCHЕ 1	Einleitung	57
WOCHЕ 2	Jesus — Wer war er?	63
WOCHЕ 3	Jesus — Warum kam er?	71
WOCHЕ 4	Jesus — sein Tod	79
WOCHЕ 5	Was ist Gnade?	87
WOCHЕ 6	Jesus — seine Auferstehung	93
DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN	Die Gemeinde	102
	Der Heilige Geist	103
	Das Gebet	105
	Die Bibel	106
WOCHЕ 7	Was ist ein Christ?	107
WOCHЕ 8	Als Christ leben	111
WOCHЕ 9	Entscheidung — König Herodes	115
WOCHЕ 10	Entscheidung — Jakobus, Johannes und Bartimäus	119

TEIL 1

KURSHANDBUCH



Dieser Abschnitt wird Sie darauf vorbereiten, die Teilnehmer durch den Kurs zu führen. Die Lehreinheiten sollten Sie an einem speziellen Seminartag mit Ihrem Kursleiter behandeln.

1 WARUM EVANGELISIEREN?

➔ Schreiben Sie jetzt Ihre Antworten auf die folgenden Fragen auf:

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Evangelist“ hören?

Jeder hat eine Vorstellung davon, was ein „Evangelist“ ist. Manche denken an einen mit Bibeln um sich werfenden fanatischen Straßenprediger. Andere denken an einen raffgierigen Fernsehstar, der anderen eine Gehirnwäsche verpassen will.

Leider haben uns diese Vorstellungen über die Eigenschaften eines Evangelisten manches Mal davon abgehalten, dem klaren Auftrag, den die Bibel zum Evangelisieren gibt, zu gehorchen (z.B. Mt 28,18-20; Lk 24,47; 1.Kor 9,16; 2.Kor 5,11; 2.Tim 4,1-5). Eigentlich leitet sich das Wort „Evangelist“ her von einem griechischen Wort, das ganz einfach „jemand, der gute Nachricht weitergibt“ bedeutet.

➔ Schreiben Sie jetzt Ihre Antworten auf die folgenden Fragen auf:

Welcher Christ beeinflusste Ihre Entscheidung, selbst Christus nachzufolgen, am meisten?

Mit welchen Worten kann man diese Person und ihre Einstellung Ihnen gegenüber beschreiben?

Schauen Sie sich Ihre Antworten noch einmal an. Wahrscheinlich gibt es einen großen Unterschied zwischen dem stereotypen Bild eines Evangelisten und der Person, die Sie „evangelisiert“ hat. Die Meisten von uns haben sich das erste Mal ernsthaft über Christus Gedanken gemacht, weil es Leute gab, die uns die Gute Nachricht auf eine geduldige, fürsorgliche und aufrichtige Art und Weise weitergesagt haben. Das bedeutet, dass wir alles haben, was man braucht, um ein Evangelist zu sein.

Aber worin besteht diese Gute Nachricht, die wir weitergeben sollen?

- Gott hat uns geschaffen, um eine Beziehung mit ihm haben zu können und um uns an seiner vollkommenen Güte, Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Schönheit zu erfreuen. Aber wir sind mit Gott allein nicht zufrieden und haben unsere Erfüllung in anderen Dingen gesucht. In Wahrheit lieben wir diese Dinge mehr, als wir Gott lieben (s. Röm 1,25). Diese Zurückweisung Gottes bezeichnet die Bibel als „Sünde“.
- Gottes vollkommene Liebe und Gerechtigkeit bedeutet, dass er Sünde nicht einfach ignorieren kann, weil das weder liebevoll noch gerecht wäre, so zu handeln. Stattdessen werden wir gerichtet (s. Hebr 9,27) und Gottes gerechte Strafe für die Sünde ist der Tod (s. Röm 6,23) und die Hölle (s. 2.Thess 1,9).
- Allerdings „*hat [Gott] der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht*“ (Joh 3,16). Die Gute Nachricht ist, dass Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, um die gerechte Verurteilung durch Gott auf sich zu nehmen. Jesus (der Schöpfer in menschlicher Gestalt – s. Kol 1,19-20) starb als unser Stellvertreter (s. 1.Petr 3,18) und nahm die Strafe auf sich, die wir verdient hätten.

Jesus wurde dann von Gott von den Toten auferweckt. Die Auferstehung Jesu ist das endgültige Zeichen dafür, dass Gott der Vater den Opfertod Jesu zu Gunsten der Menschheit angenommen hat (s. Apg 2,32).

- Wenn wir uns von unserer Sünde abkehren, unser Vertrauen auf Jesus setzen und bestrebt sind, ihm zu gehorchen, sind wir nicht länger für die Hölle bestimmt, sondern für den Himmel (s. Apg 3,19; Joh 3,36; Hebr 5,9). So können wir uns wieder der unvergleichlich befriedigenden Beziehung erfreuen, für die wir geschaffen wurden.

- Diese außergewöhnliche Rettung haben wir nicht verdient und wir können uns diese durch nichts, was wir tun, verdienen (s. Eph 2,8-9). Alles, was wir tun können, ist, dankbar anzunehmen, was Gott für uns getan hat.

Und das ist der Grund, warum wir evangelisieren müssen: Wir müssen die Gute Nachricht den Leuten mitteilen solange noch Zeit ist.

➔ *Lesen Sie Lukas 15,1-32.*

In jedem dieser drei Gleichnisse geht etwas verloren, das für jemanden einen großen Wert besitzt – ein Schaf, eine Münze, ein Sohn. Jedes Mal repräsentiert das Verlorene einen „verlorenen Sünder“.

Alle drei Gleichnisse machen deutlich, wie wichtig die Verlorenen für Gott den Vater sind. Der Hirte sucht das Schaf, bis er es findet (V. 4); die Frau fegt das Haus und sucht überaus sorgfältig, bis sie die Münze findet (V. 8); die Augen des Vaters suchen den Horizont nach dem Sohn ab (V. 20). Tatsächlich sind wir für Gott so wertvoll, dass er seinen Sohn gesandt hat, um uns zu suchen und den höchsten Preis für uns zu bezahlen.

Jesus sagt uns, dass es ein Grund für ein großes Fest ist, wenn etwas Verlorenes wiedergefunden wird. Die Verse 7-10 machen klar, dass an dem Tag, wo Menschen wieder zu Gott zurückfinden, Freude im Himmel war.

Sie werden niemals jemanden zu Gesicht bekommen, der für Gott nicht wichtig ist, der keinen totalen Sucheinsatz rechtfertigt, und über den sich nicht der ganze Himmel freuen würde, wenn er dahin käme, niederzuknien und Christus als Herrn zu bekennen.

2 GOTTES ANTEIL BEI DER EVANGELISATION — UND UNSERER

Wir müssen unterscheiden zwischen Gottes Anteil bei der Evangelisation und unserem. Es ist unglaublich frustrierend, wenn wir versuchen, das tun zu wollen, was nur der Schöpfer des Universums kann.

➔ *Lesen Sie 2.Korinther 4,1-6*

➔ *Beantworten Sie die folgenden Fragen auf Grund der gelesenen Verse:*

Was ist Gottes Anteil bei der Evangelisation?

Warum können Menschen die Wahrheit des Evangeliums nicht sehen?

Was ist unser Anteil bei der Evangelisation?

Wie sollen wir unsere Aufgabe bei der Evangelisation erfüllen?

Was ist nach diesen Versen Gottes Anteil bei der Evangelisation? Gott „hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen“ (V. 6).

Mit anderen Worten: Gott macht uns fähig, zu erkennen, dass Jesus Gott ist. Gott macht es durch seinen Heiligen Geist für einen Menschen möglich, zu sehen, wer Jesus ist. Als Paulus auf der Straße nach Damaskus war, fragte er: „Wer bist du, Herr?“ Und er bekommt als Antwort: „... ich bin Jesus“ (Apg 9,5). Das war der Augenblick seiner Bekehrung – als er das erste Mal erkannte, wer Jesus wirklich ist.

Der Anfang von Vers 6 erinnert uns daran, dass Gott „gesagt hat: ‚Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!‘“ Das bezieht sich auf das Wunder der Schöpfung in 1.Mose 1,3. Derselbe Gott, der bei der Schöpfung das Licht in die Welt brachte, erleuchtet nun die Herzen der Menschen, so dass sie erkennen können, dass Jesus Gott ist. Mit anderen Worten: damit Menschen begreifen, dass Jesus Gott ist, muss Gott ein Wunder vollbringen.

Menschen werden nicht einfach deshalb zu Christen, weil wir ihnen das Evangelium weitersagen. Gott muss sein Licht in die Herzen der Menschen scheinen lassen, damit sie die Wahrheit des Evangeliums erkennen und darauf reagieren.

Warum können Menschen nach 2.Korinther 4,1-6 die Wahrheit des Evangeliums nicht erkennen? „... weil sie der Wahrheit keinen Glauben schenken. Der Gott dieser Welt hat sie mit Blindheit geschlagen“ (V. 4).

Paulus erinnert uns hier daran, dass wir uns im Zentrum eines übernatürlichen Schlachtfelds befinden. Der Grund dafür, dass so viele das Evangelium ablehnen, ist, dass der Teufel Menschen daran hindert zu erkennen, wer Jesus ist.

Der Teufel verblendet Menschen, indem er sie dazu bringt, den vergänglichen Dingen dieser Welt nachzujagen, die nicht retten können. Ihr Interesse ist völlig auf das Hier und Jetzt beschränkt: Karriere, Familie, Finanzen, Beziehungen. Für alles, was darüber hinausgeht, sind sie blind.

Aus diesem Grund können sie auch Jesus nur im Hier und Jetzt sehen, vielleicht als bedeutenden Religionsstifter; seine Bedeutung für die Ewigkeit bleibt jedoch völlig im Dunkeln. Außerdem ist Satan nach Vers 4 fest entschlossen und sorgt dafür, dass Menschen „den strahlenden Glanz des Evangeliums nicht sehen, den Glanz der Botschaft von der Herrlichkeit dessen, der Gottes Ebenbild ist – Christus.“. Satan will nicht, dass Menschen erkennen, wer Jesus ist.

Was ist nach 2.Korinther 4,1-6 unser Anteil bei der Evangelisation? „Bei unserer Verkündigung geht es ... um Jesus Christus, den Herrn“ (V. 5).

Unser Anteil besteht darin, Menschen das Evangelium mitzuteilen und es dem Geist Gottes zu überlassen, sie von der Wahrheit zu überzeugen. Das Wort „predigen“ kann negative Assoziationen hervorrufen, aber es stammt von einem Wort, das einfach „Herold“ bedeutet, also jemand, der wichtige Nachrichten eines Königs an seine Untertanen übermittelt.

Vers 5 sagt uns auch etwas über die Einstellung, die wir haben sollen „bei unserer Verkündigung“. Wir sollen wie „Diener“ sein, „weil Jesus uns damit beauftragt hat“. Das Wort, das hier mit „Diener“ übersetzt ist, bedeutet im Griechischen wörtlich „Sklave“. Paulus war fest entschlossen, anderen Menschen Christus ohne einen Anflug von Eigenwerbung zu verkündigen.

Wir müssen daran denken, dass der einzige Unterschied zwischen uns und einem Nichtgläubigen darin besteht, dass Gott in seiner Barmherzigkeit unsere blinden Augen geöffnet und unsere Herzen durch den Heiligen Geist erleuchtet hat. Diese unverdiente Gnade sollte uns dazu drängen, Christus zu verkündigen, nicht uns selbst.

Wir müssen daran festhalten, Christus als Herrn zu verkündigen. Da wir wissen, dass nur ein Wunder von Gott blinde Augen öffnen kann, sollten wir beständig beten, dass Gott sein Licht in die Herzen von Nichtgläubigen scheinen lässt.

Wie sollen wir nach 2.Korinther 4,1-6 unsere Aufgabe bei der Evangelisation erfüllen? „Wir greifen nicht zu betrügerischen Mitteln und verfälschen Gottes Botschaft nicht. Im Gegenteil, weil wir uns Gott gegenüber verantwortlich wissen, machen wir die Wahrheit bekannt, und gerade dadurch empfehlen wir uns dem Gewissen jedes einzelnen Menschen ... Bei unserer Verkündigung geht es schließlich nicht um uns, sondern um Jesus Christus, den Herrn“ (V. 2.5).

Wenn wir den Menschen etwas über Christus erzählen, dann sollen wir die folgenden Eigenschaften aufweisen:

Integrität – „wir greifen nicht zu betrügerischen Mitteln“

Wir sind geradlinig, authentisch und aufrichtig.

Redlichkeit – „wir ... verfälschen Gottes Botschaft nicht“

Wir dürfen den Leuten auch nicht die Dinge vorenthalten, die nur schwer zu schlucken sind. Wenn wir ihnen zum Beispiel nichts sagen über Sünde, über

die Hölle und über die Notwendigkeit, voller Reue umzukehren (Buße zu tun), dann verfälschen wir Gottes Wort. Diese harten Wahrheiten zu verkündigen, bedeutet, darauf zu vertrauen, dass der Heilige Geist Menschen zu Christus zieht, wie „schwierig“ die Botschaft auch sein mag.

Verständlichkeit – „wir [machen] die Wahrheit bekannt“

Wir sollen uns immer die Frage stellen: „War das klar genug? Konnten die Leute das verstehen?“

Bescheidenheit – „Bei unserer Verkündigung geht es schließlich nicht um uns, sondern um Jesus Christus, den Herrn“

Wir sollen Menschen mit Jesus in Kontakt bringen und sie nicht an uns binden.

Wenn wir den Kurs „Christsein entdecken“ benutzen, um das Evangelium zu verkündigen, dann müssen wir immer daran denken, dass es Gottes Sache ist, ob jemand Christ wird oder nicht. Nur er kann blinde Augen öffnen. Deshalb müssen wir alle Ergebnisse ihm überlassen. Gott wird seinen Anteil tun und wir müssen unseren tun.

3 WIE MAN EIN LEITER FÜR „CHRISTSEIN ENTDECKEN“ WIRD

Wie sieht nun unser Anteil bei „Christsein entdecken“ aus?

➔ Lesen Sie 2.Timotheus, Kap. 1-2

Zusammen mit der Freude, die Verlorenen gerettet zu sehen, sehen wir auch die ernüchternde Realität des hier beschriebenen Auftrags. In 2.Timotheus 1,8 fleht Paulus Timotheus geradezu an, mit ihm zusammen für das Evangelium zu „leiden“. Er hat das ungefähr um das Jahr 67 n.Chr. geschrieben, mit Ketten gefesselt, in einem römischen Gefängnis sitzend und in dem Bewusstsein, dass er bald sterben würde. Viele Christen hatten Paulus verlassen (s. 2.Tim 1,15), deshalb bestand sein Aufruf an Timotheus nicht nur darin, mit ihm für das Evangelium zu leiden, sondern auch darin, es zu bewahren, zu schützen und weiterzugeben.

2.Timotheus 2,1-4 ist ein gutes Modell für uns, wenn wir mit den Teilnehmern von „Christsein entdecken“ durch den Kurs gehen. Diese Verse beschreiben den entschlossenen Soldaten, für den harte Umstände, Risiko und Leiden zum Geschäft gehören. Tertullian beschreibt ein Soldatenleben folgendermaßen: „Kein Soldat geht mit Annehmlichkeiten versehen in den Krieg oder eilt direkt aus einem Schlafgemach in die Schlacht, sondern aus aufgeschlagenen engen Zelten, wo Strapazen, Ungemach und Unannehmlichkeit jeder Art vorkommen.“¹

Ein Leiter bei „Christsein entdecken“ zu sein bedeutet nicht, dass Sie zehn Wochen lang in einem Zelt wohnen müssen. Um sich jedoch für die Teilnehmer zu engagieren, müssen Sie in zwei speziellen Bereichen engagiert sein:

1. engagiert in Bezug auf die Bibel
2. engagiert in Bezug auf Gebet

1. ENGAGIERT IN BEZUG AUF DIE BIBEL

Die Kraft steckt allein in Gottes Wort. Was auch immer seine persönlichen Umstände waren, Paulus wusste, dass das Wort, wenn es gepredigt wird, seine Aufgabe erfüllt: „weil ich diese Botschaft verkünde, habe ich viel Schweres durchzumachen und bin jetzt sogar wie ein Verbrecher gefesselt. Aber das Wort Gottes kann man nicht in Fesseln legen“ (2.Tim 2,9). In 2.Timotheus 2,15 ermahnt Paulus Timotheus, sich dem Studium von Gottes Wort zu widmen:

„Setze alles daran, dich vor Gott als ein bewährter Mitarbeiter zu erweisen, der sich für sein Tun nicht zu schämen braucht und der die Botschaft von der Wahrheit unverfälscht weitergibt.“

Weil wir davon überzeugt sind, dass Gottes Wort Kraft hat, bekommt jeder Teilnehmer zu Beginn des Kurses eine eigene Bibel, und unser Schwerpunkt als Leiter sollte durchweg auf der Bibel liegen, besonders auf dem Markusevangelium.

Es ist grundlegend, dass Sie selbst das Markusevangelium studieren und über seine Anwendung in Ihrem eigenen Leben nachdenken. Wenn Sie selbst von der Botschaft der Bibel begeistert sind, dann werden auch die Kursteilnehmer davon begeistert sein.

2. ENGAGIERT IN BEZUG AUF GEBET

Gebet ist vor, während und nach dem Kurs wesentlich. Paulus beginnt seinen Brief an Timotheus, indem er sagt: „Jedes Mal, wenn ich bete – bei Tag und bei Nacht –, denke ich auch an dich“ (2.Tim 1,3). Auch wir müssen unablässig im Gebet an die Teilnehmer und die anderen Leiter denken.

Engagiert in Bezug auf die Bibel und auf Gebet zu sein bedeutet, zielstrebig zu sein. „Kein Soldat, der in den Krieg zieht, lässt sich durch die Dinge des täglichen Lebens von seinen Aufgaben ablenken; schließlich möchte er, dass der, der ihn angeworben hat, mit ihm zufrieden ist“ (2.Tim 2,4). Weil Evangelisation so wichtig ist, müssen wir unnachgiebig darin sein, unseren Terminplan danach auszurichten. Der Kurs wird eine große Auswirkung auf unseren Zeitplan haben.

Immer wieder, wenn wir Zeit damit verbringen, den Kurs zu leiten, das Markusevangelium zu studieren, zu beten oder uns mit Teilnehmern zu treffen, wird das Gute der Feind des Besten und das Dringliche der Feind des Wichtigen sein. Wir werden feststellen, dass sich Versuchungen oder Gefühle der eigenen Unzulänglichkeit einschleichen können. Manchmal wird die Aufgabe zu einem wirklichen Kampf: körperlich, emotional und geistlich. Immerhin hasst der Satan die Arbeit, die wir tun.

Aber das Bild vom Soldaten, das Paulus gebraucht, macht klar, dass wir engagiert bleiben müssen. Wenn Leute nicht mehr kommen, beten wir weiterhin für sie. Wenn sie kein Interesse an den Diskussionen zu haben scheinen, dann machen wir trotzdem damit weiter, das Markusevangelium zu lesen und zu lehren. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, denn wir tun alles für unseren „Kommandeur“, den Herrn Jesus Christus.

1 Tertullian, *An die Märtyrer*, Übers. Dr. K.A. Heinrich Kellner; http://www.tertullian.org/articles/kempton_bkv/bkv07_18_ad_martyras.htm#C3, Zugriff am 9. September 2009.

4 VOR DEM KURS

Bevor der Kurs beginnt, gibt es einige Dinge, die Sie tun sollten:

LEUTE EINLADEN

Laden Sie Menschen zu Veranstaltungen in Ihrer Gemeinde ein, in denen auf den Kurs „Christsein entdecken“ hingewiesen wird.

Es kann allerdings auch passender sein, Leute direkt zum Kurs einzuladen. Dabei sollte man ihnen sagen, dass sie dort jede beliebige Frage stellen dürfen und dass sie nicht beten, singen oder etwas vorlesen müssen. Wenn wir Menschen zu Veranstaltungen oder zu „Christsein entdecken“ einladen, dann ist es wichtig, ehrlich zu sein und zu erklären, was genau dort passieren und wer alles dabei sein wird.

Einige Leute werden auf die erste Einladung, die sie bekommen, positiv reagieren, bei anderen jedoch kann es Monate oder sogar Jahre dauern, bis dieser Punkt erreicht ist. Seien Sie nicht enttäuscht, wenn Leute nicht sofort reagieren.

LESEN SIE DAS MARKUSEVANGELIUM UND MACHEN SIE SICH MIT DEM KURSMATERIAL VERTRAUT

Sie werden sich hinsichtlich der Leitung der Gruppe viel sicherer fühlen, wenn Sie die Lektionen für sich selber durchgearbeitet haben.

LERNEN SIE DIE ANDEREN LEITER KENNEN

Der Kursleiter hat Sie wahrscheinlich in ein Team von drei Leitern gestellt. Als Team werden Sie zusammen beten, studieren und die Teilnehmer lehren. Deshalb ist es wichtig, sich vor dem Start gegenseitig kennenzulernen.

BEREITEN SIE IHR ZEUGNIS VOR

„Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt“ (1.Petr 3,15-16).

Ein Zeugnis ist ein Bericht von dem, was Gott in Ihrem Leben getan hat. Jeder, der wiedergeboren ist und der dabei ist, Christus ähnlicher zu werden, hat ein einzigartiges, interessantes und kraftvolles Zeugnis für die Teilnehmer – unabhängig davon, wie spektakulär es zu sein scheint oder nicht.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt mag es Ihnen angebracht erscheinen, den Teilnehmern Zeugnis zu geben. Oft wird jemand Sie direkt danach fragen, wie Sie Christ geworden sind, und es wird gut sein, eine Antwort parat zu haben.

Die folgenden Tipps können Ihnen helfen, Ihr Zeugnis vorzubereiten.

Das Zeugnis sollte ehrlich, persönlich und interessant sein.

Der erste Satz sollte die Neugier und Aufmerksamkeit der Zuhörer wecken. Alles, was zu allgemein ist, wie „Nun, ich wurde christlich erzogen ...“, wird die Leute sofort abschalten lassen.

Das Zeugnis sollte kurz sein.

Alles, was länger als drei Minuten ist, strapaziert die Geduld der Zuhörer. Sie können immer noch Fragen stellen, wenn sie mehr wissen wollen.

Das Zeugnis sollte auf Christus hinweisen, nicht auf Sie.

Ihr Zeugnis ist eine großartige Gelegenheit, das Evangelium zu erklären. Sagen sie immer, was genau Sie glauben, und auch, wie Sie dazu kamen. Grundsätzlich sollten Sie versuchen zu erklären, warum Sie denken, dass Jesus Gott ist, was sein Tod mit Ihnen persönlich zu tun hat und welche Veränderungen Sie dadurch in Ihrem Leben erfahren haben.

→ Schreiben Sie Ihr Zeugnis auf. Vielleicht ist es hilfreich, mit den anderen Leitern darüber zu sprechen und Anregungen zu bekommen.

BETEN SIE

- dass Gott Ihnen hilft, sich gut vorzubereiten
- dass die Menschen, die Sie und andere einladen, kommen
- dass Gott die blinden Augen der Teilnehmer öffnet
- für die Organisation des Kurses
- für die anderen Leiter

Wir sollten uns offen und ehrlich darüber austauschen, wie wir während des Kurses füreinander beten können.

➔ *Füllen sie die Tabelle aus. Sie kann Ihnen helfen, füreinander zu beten.*

Name des Leiters	Gebetsanliegen
1.	
2.	
3.	

➔ *Nehmen Sie sich jetzt Zeit, für den Kurs zu beten, für die anderen Leiter und für die Menschen, die Sie einladen wollen.*

5 WÄHREND DES KURSES

Die ersten zwei Kapitel des ersten Thessalonicherbriefes geben uns einen Eindruck davon, wie Paulus und seine Begleiter das Evangelium gepredigt haben. Sie sind eine nützliche Leitlinie, wie man den Kursteilnehmern das Evangelium weitergeben kann.

➔ *Lesen Sie 1.Thessalonicher, Kap. 1-2*

Wenn wir den Kurs durchführen, besteht unsere Hoffnung (wie schon Paulus' Hoffnung, als er predigte) darin, dass Menschen die Notwendigkeit ihrer Rettung einsehen und sich bekehren, „und [sich] dem lebendigen und wahren Gott [zuwenden] ... um ihm zu dienen“ (1.Thess 1,9).

Damit das passiert, ist jeder Teil des Abends wichtig:

18:30 Uhr	Gebetstreffen der Leiter
19:00 Uhr	Teilnehmer treffen zum Abendessen ein
19:45 Uhr	GRUPPENGESPRÄCH 1
20:05 Uhr	Vortrag / Video
20:30 Uhr	GRUPPENGESPRÄCH 2
21:00 Uhr	Ende des Abends – Einzelgespräche

Anmerkung: Alle Zeiten sind Richtzeiten. Einzelne Teile können in Abhängigkeit von den Umständen kürzer oder länger sein.

GEBETSTREFFEN DER LEITER — 18:30 UHR

Jede Woche kann es passieren, dass Sie oder die anderen Gruppenleiter während des Tages Probleme zu Hause oder bei der Arbeit gehabt haben. Viele Leiter machen die Erfahrung der geistlichen Anfechtung, wenn sie Gott treu dienen wollen. Deshalb ist es grundlegend, den Abend damit zu beginnen, dass man sich gegenseitig im Gebet unterstützt. Es kann hilfreich sein, einen Blick auf einige Bibelverse zu werfen. Auch ist es entscheidend, für die Teilnehmer zu beten. Beten Sie, dass das Evangelium sie „nicht nur durch unsere Worte ... sondern auch durch das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes und durch ... große Zuversicht“ erreicht (1.Thess 1,5).

ABENDESSEN — 19:00 UHR

Nachdem Sie als Leiter zusammen gebetet haben, sind Sie bereit, die Teilnehmer willkommen zu heißen, wenn sie zum Abendessen eintreffen. Achten Sie darauf, sich in der ersten Woche ihre Namen zu merken. Es wird den Teilnehmern viel bedeuten, in der zweiten Woche von ihrem Gruppenleiter mit Namen begrüßt zu werden.

Paulus schrieb: „... so sehr hatten wir euch ins Herz geschlossen. Ihr wart uns so lieb geworden, dass wir mit ebenso viel Freude, wie wir euch das Evangelium weitergaben, auch unser ganzes Leben mit euch teilten“ (1.Thess 2,8). Es ist wichtig, während des Essens die Teilnehmer an unserem Leben teilhaben zu lassen. Wir möchten, dass sie glaubwürdige, offene Christen kennenlernen, die Interesse an ihnen haben.

Versuchen Sie in dieser Zeit, schwierige theologische Diskussionen zu vermeiden. Es geht einfach darum, andere am eigenen Leben Anteilhaben zu lassen, und nicht darum, übertrieben geistlich zu sein. Wir sollten uns daran erinnern, dass die Teilnehmer wahrscheinlich schon den ganzen Tag lang als „Objekte“ behandelt worden sind. Bei uns soll einfach die Freude vorherrschen, dass sie Menschen nach dem Ebenbild Gottes sind. Wir möchten, dass die Leute sich entspannen können, und vor allem, dass sie merken, dass wir in jeglicher Hinsicht an ihrem Wohlbefinden interessiert sind und nicht nur in geistlicher Hinsicht. Finden Sie etwas heraus über ihre Hobbies, ihren Beruf, ihre Familie, ihren Urlaub, ihren kulturellen Hintergrund und ihre Interessen.

GRUPPENGESPRÄCH 1 — 19:45 UHR

Dieses Gespräch besteht aus zwei Teilen. Zunächst spricht man in der Gruppe über die Fragen, die sich aus dem SELBSTSTUDIUM der letzten Woche ergeben haben. (Das SELBSTSTUDIUM besteht darin, einige Kapitel aus der Bibel zu lesen und Fragen zu beantworten.) Danach betrachtet die Gruppe zusammen einen Abschnitt aus der Bibel.

➔ Ein Beispiel hierfür finden Sie auf **Seite XX**

Da nicht jeder das SELBSTSTUDIUM jede Woche gemacht haben wird, ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass sich niemand dabei unwohl fühlt. Wenn niemand etwas zur Diskussion beitragen möchte, dann gehen Sie einfach zum Bibeltext für diese Woche über. (Dieser Text gehört jeweils zu dem Abschnitt, den die Teilnehmer sowieso im SELBSTSTUDIUM gelesen haben sollten.)

Als Christen wurde uns das Evangelium anvertraut, und das bedeutet, dass wir es auch klar darstellen sollen. Wir präsentieren dabei nicht unsere eigenen Ansichten, noch versuchen wir, jemandem zu überlisten und ihn dazu zu bringen, ein Christ zu werden. Wir wollen, dass die Teilnehmer fähig werden, eine begründete Entscheidung für Christus zu treffen. „Mit dieser Botschaft führen wir schließlich niemand in die Irre; wir verfolgen auch keine fragwürdigen Absichten, wenn wir dazu auffordern, sie anzunehmen, und arbeiten nicht mit betrügerischen Methoden. Nein, das Evangelium ist uns von Gott selbst anvertraut, der uns geprüft und für zuverlässig befunden hat, und wir verkünden es in der Verantwortung vor ihm.“ (1.Thess 2,3-4).

Während des GRUPPENGESPRÄCHS 1 kann es sein, dass Sie Aussagen zu hören bekommen, die der Antwort auf eine Frage schon recht nahe kommen, aber noch nicht ganz vollständig sind. Versuchen Sie dann, die Teilnehmer von diesem Ausgangspunkt zu einer besseren, biblisch fundierteren Antwort hinzuführen.

- Legen Sie sich weitergehende Fragen zurecht, die die ursprüngliche Antwort weiterführen, zum Beispiel so: „Was meinen Sie damit?“, „Was denken die anderen?“ oder „Wo steht das?“
- Wenn jemand eine falsche Antwort gibt, ist es verlockend, sie sofort zu korrigieren. Versuchen Sie aber stattdessen, eine Diskussion in Gang zu bringen, indem Sie die Anderen fragen, was sie denken, zum Beispiel: „Sehen das alle so?“
- Haben Sie keine Angst davor, eine falsche Antwort freundlich zu korrigieren, wenn Sie meinen, dass die Antwort für die Gruppe zu weit vom Thema wegführt, zum Beispiel so: „Vielen Dank, das ist ein interessanter Aspekt, aber ich denke, das führt uns jetzt zu weit.“

Manchmal erschweren bestimmte Persönlichkeiten eine gute Gruppendiskussion:

- „Der Stille“ trägt nie etwas zum Gespräch bei. Für ihn ist es das Beste, wenn an bestimmten Stellen die Gruppe in Kleingruppen von je zwei oder drei Personen aufgeteilt wird, die zunächst für sich arbeiten und dann ihre Ergebnisse der gesamten Gruppe vorstellen.
- „Die Plaudertasche“ reißt die Diskussion ständig an sich. Je nachdem, wie gut man die Person kennt, kann man die Gruppe in kleinere Gruppen aufteilen, so dass auch andere zu Wort kommen, oder man spricht kurz mit ihr darüber („Vielen Dank für alles, was Sie hier beitragen. Könnten Sie mir vielleicht dabei helfen, dass auch die Stilleren zu Wort kommen?“).

- „Der Aggressive“ greift alles an, was von anderen beigetragen wird. Am besten nehmen Sie ihn am Ende des Abends beiseite und hören ihm zu, was immer er für spezielle Fragen haben mag. Wenn das Problem weiterbesteht, kann es sinnvoll sein, ihn aus der Gruppe herauszunehmen und sich persönlich mit ihm zu treffen.
- „Der Besserwisser“ beantwortet sofort jede Frage und erstickt so das Gruppengespräch. In dieser Situation ist es das Beste, wenn man zusätzliche Fragen stellt, um die Diskussion zu fördern („Sehen die anderen das auch so?“).
- „Der Abschweifer“ liebt es, das Gespräch vom Thema wegzulenken und über etwas völlig anderes zu reden. Es kann sein, dass das neue Thema die ganze Gruppe interessiert; wenn aber nicht, schlagen Sie vor, es am Ende des Abends ausführlicher zu besprechen.

VORTRAG / VIDEO – 20:05 UHR

An dieser Stelle hält der Kursleiter einen Vortrag (oder es wird ein Video gezeigt).

Wenn Sie die Vorträge schon gehört haben – oder die Videos bereits gesehen haben –, könnten Sie versucht sein, abzuschalten und nicht mehr zuzuhören. Aber denken Sie daran: Wenn Sie nicht zuhören, werden es die Teilnehmer auch nicht tun.

GRUPPENGESPRÄCH 2 – 20:30 UHR

Benutzen Sie die Fragen, um das Gruppengespräch voranzutreiben.

➔ Ein Beispiel hierfür finden Sie auf **Seite XX**

Nachdem die Teilnehmer eine Weile zugehört haben, ist es wichtig für sie, dass sie nun frei sprechen können. Obwohl es Gelegenheiten zum Lehren geben wird, besteht die Rolle des Leiters beim Gruppengespräch vor allem darin, zuzuhören und sicherzustellen, dass jeder zu Wort kommt. „... stattdessen sind wir behutsam mit euch umgegangen wie eine Mutter, die liebevoll für ihre Kinder sorgt“ (1.Thess 2,7).

- Die Leiter sollen es vermeiden, sofort nach dem Beitrag eines anderen Leiters zu reden.
- Sie können durchaus ein Thema von GRUPPENGESPRÄCH 1 aufgreifen, wenn eine wichtige Frage nicht ausreichend behandelt werden konnte.
- Seien Sie freundlich und höflich, und seien Sie Friedensstifter, wenn die Diskussion sich aufheizt.
- Reden Sie nicht sofort, wenn auf eine Frage Stille folgt. Geben Sie den Leuten Zeit nachzudenken.
- In manchen Fällen ist es angebracht, einen Teilnehmer direkt anzusprechen, um das Gespräch anzukurbeln („Frau XY, was denken Sie darüber?“).
- Wenn die Meinung einer bestimmten Person anfängt, das Gespräch zu bestimmen, dann bitten Sie die Person behutsam, das Thema am Ende des Abends mit Ihnen persönlich zu besprechen.
- Vergessen Sie nicht, wie wichtig Ihr Tonfall und Ihre Körpersprache sein können, wenn Sie versuchen, das Gespräch voranzubringen.
- Seien Sie ehrlich! Sie können sicher nicht alle Fragen beantworten, die Ihnen gestellt werden, also tun Sie nicht so, als hätten Sie auf alles eine Antwort. Manche Fragen kann man leicht beantworten, andere dagegen schwer. Wenn Sie die Antwort nicht wissen, geben Sie es zu – aber versuchen Sie, bis zur nächsten Woche eine Antwort zu finden.

Das Gespräch in Ihrer Gruppe sollte wie bei einer Feier sein. Sie als Gastgeber sorgen dafür, dass Ihre Gäste sich entspannen, dass sie es gemütlich haben, und dass sie ihre Meinungen und Ideen ausdrücken können. Die Teilnehmer müssen sehen, dass ihre Meinungen ernstgenommen und nicht abgelehnt werden. Nehmen Sie sich also Zeit, zu erkunden, was ihnen wichtig ist.

Die Leiter sollten den Teilnehmern sehr sorgfältig zuhören, um herauszufinden, wie sie denken und warum. Was beschäftigt sie am meisten – vielleicht die Frage, wie ein liebender Gott den Tod eines Angehörigen zulassen konnte oder den Verlust des Arbeitsplatzes? Vielleicht ist es auch Verbitterung darüber, dass Gott darüber etwas zu sagen hat, wer sie sind und wie sie ihr Leben führen sollen.

Denken Sie daran, dass die Fragen, die Teilnehmer stellen, möglicherweise auf schwerwiegenden Bedenken gegen das Christentum basieren. Wenn beispielsweise jemand nicht daran glauben kann, dass Jona drei Tage lang in einem riesigen Fisch überleben konnte, dann können Sie zwar viele detaillierte Beispiele über das Ausspeien von Menschen durch große Wassertiere geben. Es ist in diesem Fall jedoch klüger, zur Kenntnis zu nehmen, dass es dem Teilnehmer wohl eher um das Thema „Glaubwürdigkeit der Bibel“ geht, und darauf zu reagieren.

ENDE DES ABENDS (EINZELGESPRÄCHE) – 21:00

Wenn der Kursleiter den Abend offiziell beendet, sollten Sie die Teilnehmer dazu anregen, das SELBSTSTUDIUM bis zur nächsten Woche zu erledigen. Laden Sie sie ein, noch länger zu bleiben, wenn sie noch etwas besprechen möchten, aber machen Sie auch deutlich, dass sie – wie versprochen – um 21:00 Uhr gehen können. Das ist eine weitere Möglichkeit, das Vertrauen der Leute zu gewinnen.

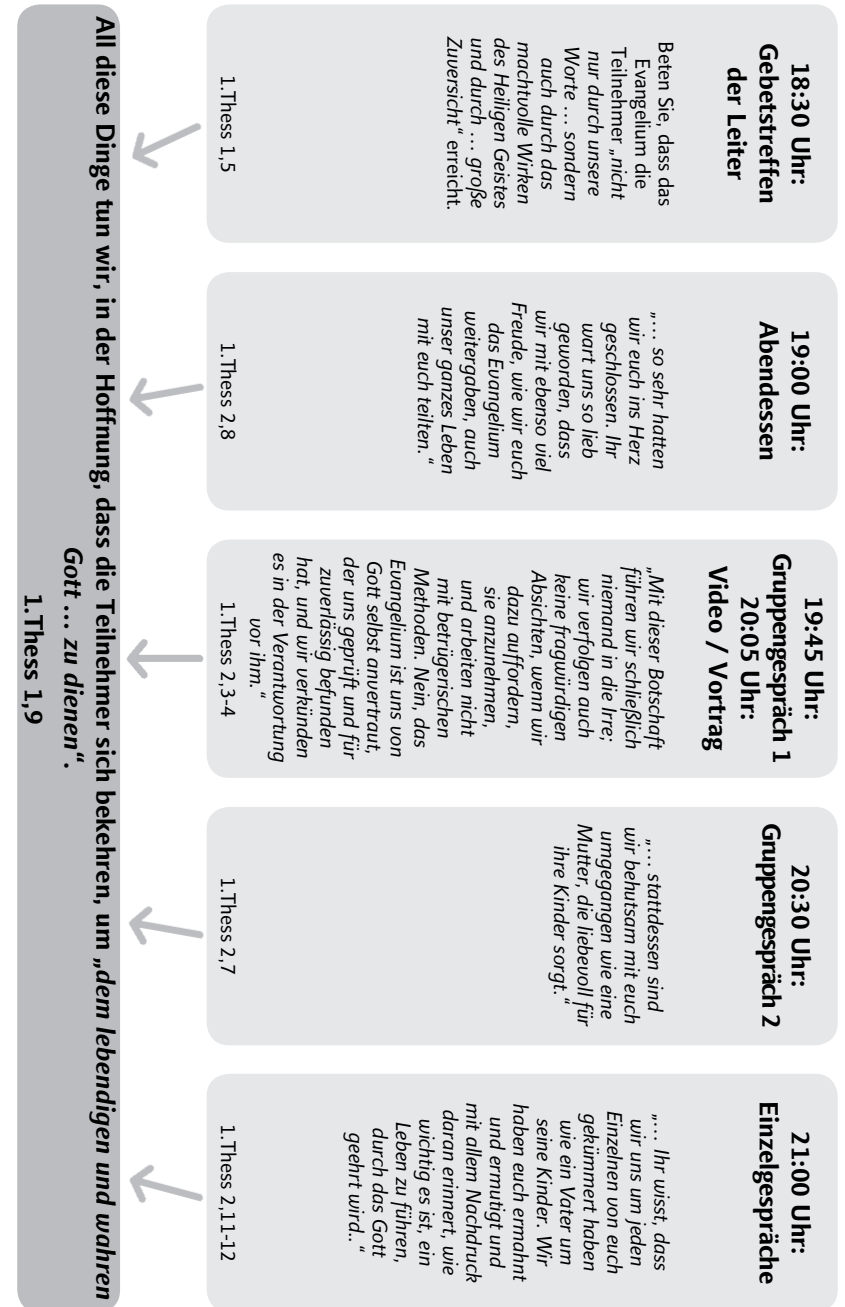
An dieser Stelle finden meist die intensivsten Gespräche statt, weil Sie jetzt Zeit haben, Einzelgespräche zu führen. *„Ihr wisst, dass wir uns um jeden Einzelnen von euch gekümmert haben wie ein Vater um seine Kinder. Wir haben euch ermahnt und ermutigt und mit allem Nachdruck daran erinnert, wie wichtig es ist, ein Leben zu führen, durch das Gott geehrt wird. Er ist es ja, der euch dazu beruft, an seinem Reich und an seiner Herrlichkeit teilzuhaben“* (1.Thess 2,11-12).

Ermütigung ist grundlegend für diejenigen, die dabei sind, die Wahrheit des Christseins zu begreifen. Danach zu handeln ist nicht einfach, denn es erfordert „Glaubensgehorsam“ (Röm 1,5).

Unterschätzen Sie nicht, wie ermutigend Ihr eigenes Zeugnis in diesem Zusammenhang sein kann. Wenn Sie offen und ehrlich über Ihre Schwierigkeiten sprechen, Jesus zu vertrauen und zu gehorchen, dann merken die Teilnehmer in Ihrer Gruppe, dass sie damit nicht allein sind. Wir sollten nicht so tun, als ob es für uns immer leicht wäre zu beten, die Bibel zu lesen und liebgewordene Gewohnheiten loszulassen. Haben Sie also keine Angst davor, zu zeigen, dass Sie auch nur ein Mensch sind. (Das sollte Sie jedoch niemals davon abhalten, den Teilnehmern zuzuhören, wenn sie über *ihre* Kämpfe berichten, und es ist selbstverständlich kein Vorwand dafür, unsere eigene Sündhaftigkeit herauszukehren.)

Paulus sagt uns als Gläubigen, dass wir *„erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“* (2.Kor 4,6). Aber er fährt fort: *„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns“* (2.Kor 4,7). Manchmal denken wir, wir müssten moralisch lupenrein und übernatürlich weise sein, damit sich Menschen auf Christus einlassen. Tatsächlich ist es aber so, dass nur dann, wenn wir schwach sind – wenn wir unsere Abhängigkeit von Gottes Stärke zeigen –, Gott geehrt wird und andere zu ihm gezogen werden.

„Erkunden, Verstehen, Anwenden“ (EVA) ist ein sinnvolles Schema, um sich daran zu erinnern, wie wir den Kurs *„Christsein entdecken“* leiten sollten. Zuerst **erkunden** wir, welche Themen für die Teilnehmer wichtig sind, dann versuchen wir, die Bibel in Bezug auf diese Themen zu **verstehen**, und schließlich ermutigen wir die Teilnehmer, dass sie die Wahrheiten auf ihr Leben **anwenden**, die sie entdeckt haben.



6 IDENTITÄT, AUFTRAG, ANSPRUCH

Als Vorbereitung darauf, das Markusevangelium als Gruppenleiter den Teilnehmern nahe zu bringen, ist es (fast) unerlässlich, selber das Evangelium mindestens zwei oder drei Mal ganz durchzulesen.

Wenn Sie das tun, werden Sie anfangen zu verstehen, dass Markus sich mit drei großen Themen beschäftigt:

- Wer war Jesus? (Seine Identität)
- Warum ist Jesus gekommen? (Sein Auftrag)
- Was verlangt Jesus von denen, die ihm nachfolgen? (Sein Anspruch)

IDENTITÄT, AUFTRAG UND ANSPRUCH IN MARKUS 8

Als Beispiel wollen wir uns jetzt einen der bedeutsamsten Abschnitte im Markusevangelium – Markus 8,27-38 – ansehen. Sie werden alle drei Themen direkt nacheinander entdecken. Wir wollen immer ein paar Verse zusammen betrachten.

➔ *Lesen Sie Markus 8,27-30.*

Das hervorstechende Thema in den Versen 27-30 ist die **Identität** von Jesus. Wer genau war Jesus?

Die Leute hatten eine Menge Theorien, genau wie heutzutage: Einige hielten ihn „für Johannes den Täufer ... manche für Elia und manche für einen der anderen Propheten.“ Aber Jesus wird in Vers 29 sehr persönlich: „Und ihr ... für wen haltet ihr mich?“

Petrus beantworte die Frage nach der Identität Jesu richtig: „Du bist der Messias!“ Er ist nicht „einer der Propheten“ wie einige meinten, sondern er ist tatsächlich der Messias, der Christus: die Erfüllung aller Prophetie.

➔ *Lesen Sie Markus 8,31-33.*

Aber obwohl Petrus die Identität Jesu richtig erkannt hatte, kommt deutlich heraus, dass er den **Auftrag** Jesu noch nicht verstand.

Zum ersten Mal beginnt Jesus damit zu lehren, dass er „*vieles erleiden müsse und von den Ältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werde; er werde getötet werden und drei Tage danach auferstehen.*“

Jesu ließ hier keine Missverständnisse zu („*Klar und offen redete er darüber*“), denn er wusste, dass seine Jünger – und der größte Teil der Öffentlichkeit – ein völlig anderes Verständnis davon hatten, wer der Messias bzw. der Christus ist. In ihren Augen würde der Christus ein triumphierender König sein, der einmarschieren würde, um seinen Besitzanspruch deutlich zu machen, der den Feind niederwirft und für seine Anhänger ein ruhmreiches neues Zeitalter heraufführt. Ein leidender und sterbender Christus schien ein Widerspruch in sich.

Petrus hatte bestimmt solch eine Ansicht eines triumphierenden Christus im Kopf, als er Jesus beiseite nahm und anfang, „ihm zu wehren“. Aber die starke Reaktion von Jesus zeigt nur, wie notwendig der Tod zu seinem Auftrag gehört: „*Geh weg von mir, Satan! Denn was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich.*“ Der Gedanke, dass der so genannte „Sohn Gottes“ leiden und sterben musste, ist auch heute noch für viele Menschen ein Stein des Anstoßes. Aber wenn wir das Markusevangelium – und auch die ganze Bibel – richtig verstehen wollen, dann ist es grundlegend, die wahre Natur des Auftrags Jesu zu begreifen: er müsse „*vieles erleiden*“ und „*getötet werden*“, damit uns vergeben werden kann.

➔ Lesen Sie Markus 8,34-38.

Wenn das der Grund ist, warum Jesus in diese Welt kam, welche Folgen hat das für seine Anhänger? Was ist der **Anspruch** des Christus?

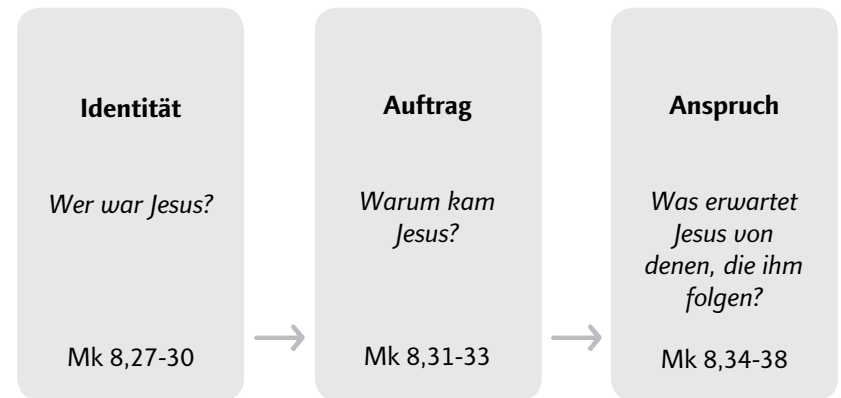
Nachdem er gerade mit seinen Jüngern über seinen Tod gesprochen hat, ruft er die Menge zu sich und sagt: „*Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.*“ Es ist bemerkenswert und ziemlich beunruhigend, mitzukriegen, wie Jesus das Augenmerk von dem Kreuz, das er auf sich nehmen muss, auf das Kreuz richtet, das wir auf uns nehmen müssen.

Wenn wir Jesus folgen wollen, dann sagt er uns *erstens*, dass wir uns selbst verleugnen müssen. Es ist für uns Menschen keine normale Sache, sich von der natürlichen Ichbezogenheit und Autonomie abzuwenden, aber genau das ist der Anspruch Jesu. Wir können ihm nicht nachfolgen, es sei denn, wir verleugnen unsere eigenen, selbstsüchtigen Wesenszüge.

Zweitens, wir können Jesus nicht nachfolgen, wenn wir nicht unser Kreuz auf uns nehmen. Wir müssen bereit sein, ihm – und anderen – zu dienen, und zwar bis zu dem Punkt, unser Leben aufzugeben. Tatsächlich muss Jesus wichtiger für uns sein als unser Leben.

Wenn uns das unvernünftig erscheint, müssen wir hören, was Jesus als nächstes sagt: „*Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.*“ Wie Jesus sein Kreuz auf sich nahm, starb und auferstand, wird – wenn wir seinem Anspruch gehorchen – unser altes Leben sterben, und wir werden ein neues Leben entdecken, das weit über alles hinausgeht, was wir vorher kannten.

Das also sind Identität, Auftrag und Anspruch in Markus 8.



Lassen Sie uns jetzt noch kurz betrachten, wo diese Themen im Markusevangelium vorkommen.

„IDENTITÄT“ IM MARKUSEVANGELIUM

Generell kann man sagen, dass die erste Hälfte des Markusevangeliums (1,1-8,29) von der Identität Jesu handelt. Es beginnt mit der Aussage: „*Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.*“ und endet mit dem Bekenntnis des Petrus: „*Du bist der Messias!*“

➔ Lesen Sie Jesaja 35,4-6.

Durch den Propheten Jesaja teilte Gott seinem Volk mit, wie es den Christus, den gesalbten König, erkennen würde, sobald er käme: die Tauben würden hören, die Blinden sehen, die Lahmen gehen und die Stummen reden.

Neben vielen anderen Wundern in der ersten Hälfte des Markusevangeliums lässt Jesus in Kapitel 2 einen lahmen Mann gehen, in Kapitel 7 lässt er einen Taubstummen hören und sprechen, und in Kapitel 8 gibt er einem Blinden das Augenlicht wieder. Jesus zeigt seine Macht auf diese besondere Art, so dass Menschen ihn als den Christus erkennen können.

➔ Lesen Sie Markus 1,2-3.

Die zweite Hälfte dieses Zitats stammt aus Jesaja 40, einem Abschnitt, der klarstellt, dass der erwähnte „Herr“ niemand anders als Gott selbst ist; derjenige, der sein Volk durch Wunder aus Ägypten befreit hat, der Schöpfer der Welt. Markus berichtet: „... eine Stimme ruft in der Wüste“ – dies ist Johannes der Täufer, der den Weg für den Herrn bereitet. Als Johannes Jesus tauft, bestätigt die Stimme vom Himmel, dass Jesus wirklich der in Jesaja 40 verheißene Herr ist.

Tatsächlich verhält sich Jesus so, als wäre er Gott selbst: Er heilt die Kranken, er hat Macht über die Natur, er weckt Tote auf, und was noch bedeutender ist: Er beansprucht in Markus 2,5 die Autorität, Sünden zu vergeben – etwas, das nur Gott (gegen den sich die Sünde richtet) tun kann.

Auch spricht Jesus über sich selbst, als wäre er Gott. Gewöhnlich gibt sich Jesus im Markusevangelium den Titel „Menschensohn“ (s. Dan 7,13-14). In Markus 2 bezeichnet Jesus sich in Vers 19 als Bräutigam und als Herr des Sabbats in Vers 28. (In Hosea nennt Gott sich selbst den Bräutigam, um seine tiefe Hingabe und Leidenschaft für sein Volk Israel auszudrücken. Und der Sabbat war ein Fest für Gott, an dem die Juden sich an all das erinnerten, was Gott für sie getan hatte.) Den wohl klarsten Hinweis auf die Göttlichkeit Jesu finden wir in Markus 6,50, wo Jesus den besonderen Bundesnamen Gott – Jahwe (hebräisch für „Ich bin“) – auf sich selbst bezieht: „*Erschreckt nicht! rief er. ‚Ich bin’s‘.*“. Zu reden, wie Jesus es tat, ist Gotteslästerung – außer natürlich, wenn man wirklich Gott ist.

Nun wollen wir aber nicht sagen, dass *alle* Belege über die Identität Jesu in der ersten Hälfte des Markusevangeliums vorkommen. In der Tat ist der schlagkräftigste Beweis seine Auferstehung von den Toten (s. Mk 16,6).

„AUFTRAG“ IM MARKUSEVANGELIUM

Wenn Markus uns irgendetwas über die Menschheit zu sagen hat, dann geht es darum, dass wir dringend gerettet werden müssen. In Markus 12,30-31 nennt Jesus als größtes Gebot dieses: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft!*“ Und das zweite große Gebot lautet: „*Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!*“ Doch wir alle wissen, dass wir nicht danach leben. Wenn wir also Gottes gerechte Verurteilung vermeiden wollen, dann müssen wir unbedingt gerettet werden.

Tatsächlich behauptet Jesus, dass unsere Herzen böse sind: „*Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen Gedanken, die böse sind - Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Zügellosigkeit, Missgunst, Verleumdung, Überheblichkeit und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen in Gottes Augen unrein.*“ Mit anderen Worten: wir sind Sünder.

Markus 10 macht deutlich, dass wir uns nicht selbst aus dieser Zwickmühle befreien können. In den Versen 1-12 wird zunächst gesagt, dass das Gesetz des Alten Testaments, das die Pharisäer so sehr wertschätzten, das Problem der Sünde nicht lösen kann. Es war ja gerade wegen der Sünde der Leute, dass Mose die Ehescheidung in bestimmten Situationen erlaubt hat (s. Mk 10,5), und das, obwohl Scheidung nie etwas gewesen war, was Gott beabsichtigt hatte (s. Mk 10,6-9).

Später, in Markus 10,17, treffen wir auf den reichen Jüngling. Er kommt zu Jesus und fragt: „... *was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?*“ Tatsache ist natürlich, dass es nichts gibt, was er „tun“ kann, um sich die Errettung selbst zu verdienen. Wie bei allen von uns ist sein Herz grundlegend – und tödlich – verdorben. Sogar dieser reiche junge Mann – so angesehen, intelligent, wohlhabend, moralisch und religiös, wie er ist – ist nicht fähig, sich durch eigene Bemühungen selbst zu retten. „*Wer kann dann überhaupt gerettet werden?*“, fragen die Jünger erstaunt. Jesus antwortet: „*Bei den Menschen ist das unmöglich, aber nicht bei Gott; für Gott ist alles möglich*“ (Mk 10,27).

Es bleibt uns also eine Frage: was macht Gott mit dem Problem unserer Sünde? Die Antwort steht in einem der bekanntesten Verse des Markusevangeliums

(Mk 10,45): „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.“

Die Art, wie Gott uns von unserer Sünde retten will, besteht darin, seinen Sohn zu senden, damit er für uns als ein „Lösegeld“ stirbt. Dadurch, dass er stirbt, trägt Jesus die Strafe für unsere Sünde. Das ist der einzige Weg, wie wir Menschen wieder in die vollkommene Beziehung zu Gott kommen können, für die wir bestimmt sind. Unsere Herzen sind so böse (s. Mk 7,21-23), dass nichts anderes uns helfen kann, als dass Gott in Jesus Christus Mensch wird und für uns stirbt.

Das also ist der Auftrag Jesu: er *muss* sterben, so dass sündige Menschen gerettet werden können (s. Mk 8,31; 9,12.31; 10,33.45). Die zweite Hälfte des Markusevangeliums wird vom Thema des Kreuzes dominiert, weil der Tod Jesu grundlegend für seinen Auftrag ist, wie wir gesehen haben.

„ANSPRUCH“ IM MARKUSEVANGELIUM

Zu seinen angehenden Jüngern sagt Jesus: „Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.“ Wie wir gesehen haben, bedeutet das, sich von seiner instinktiven Ichbezogenheit abzuwenden und bereit zu sein, das eigene Leben für Jesus hinzugeben.

Für den Fall, dass wir meinen, es sei ein schlechtes Geschäft, Jesus nachzufolgen: Markus 8,35-38 gibt uns vier sehr gute Gründe, genau das zu tun:

- Wenn wir unser Leben für ihn aufgeben, werden wir es retten; wenn wir das nicht tun, werden wir es verlieren (V. 35).
- Wenn wir die ganze Welt gewinnen, indem wir Jesus ablehnen, dann verlören wir das Wichtigste, das wir haben (V. 36).
- Wenn wir das ewige Leben verlieren, dann gibt es nichts, mit dem wir es zurückkaufen können (V. 37).
- Wenn wir Jesus ablehnen, dann wird er uns ablehnen, wenn er als Richter der Welt zurückkehrt (V. 38).

Die Tatsache, dass Jesus der Richter der Welt ist, zieht sich durch das ganze Markusevangelium, und wir müssen uns entscheiden, wie wir auf Jesu Anspruch reagieren wollen, dass Jesus unser Richter sein wird.

Sogar ganz am Anfang, in Markus 1,2, werden wir daran erinnert, dass Jesus der Richter ist. Kurz vor dem Jesaja-Zitat in Vers 3 steht ein Satz aus Maleachi 3,1 (NLB²): „Siehe! Ich sende meinen Boten, damit er mir den Weg ebnet.“ Wie wir gesehen haben, wird dieser Weg „dem Herrn“ bereitet. Und, wie die Kapitel 3 und 4 des Buches Maleachi sehr deutlich aussagen: dieser Herr kommt, um zu richten.

Jesus handelt zweifellos als Richter. Zum Beispiel hält das jüdische Establishment ihn für einen Gotteslästerer (s. Mk 2,7), sie stellen seine Taten in Frage (s. Mk 2,16.24), sie verhärten ihre Herzen (s. Mk 3,5) und sie fangen in Markus 3,6 an zu planen, „Jesus zu beseitigen“. Und die erste Gerichtshandlung Jesu gegen sie folgt sofort: „Jesus zog sich mit seinen Jüngern an den See zurück.“ Das Wort, das mit „sich zurückziehen“ übersetzt ist, ist ein starkes, plakatives Wort. Es bedeutet, dass er ihnen ganz bewusst den Rücken zukehrt.

Trotzdem geht ihre Opposition gegen Jesus weiter. In Markus 3,22 behaupten sie, der einzige Grund, warum er Dämonen austreiben könne, sei der, dass er selbst vom Teufel besessen sei. In Markus 8,11 beginnen sie, ihn auf die Probe zu stellen. Sie versuchen es wieder in Markus 10,2 und ein weiteres Mal in 12,13. Schließlich bezahlen sie Judas, dass er ihn verrät.

Markus 11,13-14 zeigt uns, dass die Zeit kommen wird, in der es für die jüdischen Autoritäten – und für jeden anderen auch – nicht länger möglich sein wird, voller Reue umzukehren (Buße zu tun). Die Warnungen werden aufhören, und es wird ein endgültiges Gericht geben. Jesus geht mit der Erwartung zu einem Feigenbaum, der Blätter trägt, Früchte an ihm zu finden. Aber als er dort ankommt, stellt er fest, dass der Baum, obwohl er aus einiger Entfernung gut aussieht, keine Früchte trägt. Deshalb verflucht Jesus in Vers 14 den Baum: „Nie wieder soll jemand von dir Feigen essen!“ Wenn Sie bis Vers 20 weiterlesen, werden Sie feststellen, dass der Feigenbaum von den Wurzeln an verdorrt war.

Warum nun setzt Markus den Abschnitt 15-19 (die Tempelreinigung) zwischen die Verse 14 und 20? Er tut dies, weil die Episode mit dem Feigenbaum uns helfen soll zu verstehen, was im Tempel passierte.

Wie der Feigenbaum versprach der Tempel aus der Entfernung gute Früchte. Jesus kommt zum Tempel und hofft, dort Früchte der Gottesfurcht zu finden, denn der Tempel soll „ein Haus des Gebetes sein für alle Völker“ (V. 17). Stattdessen findet Jesus „eine Räuberhöhle“. Also schmeißt er als symbolischen Gerichtsakt über den Tempel die Tische der Händler um.

Und in Markus 8,38 macht Jesus klar, dass das Gericht nicht auf die jüdischen Autoritäten beschränkt sein wird: „*Wer in dieser von Gott abgefallenen und sündigen Zeit nicht zu mir und meinen Worten steht, zu dem wird auch der Menschensohn nicht stehen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommt.*“ Wenn Jesus wiederkommt, wird er jeden richten, der durchs Leben gegangen ist und dabei ihn und seinen Anspruch ignoriert hat.

DIE WICHTIGKEIT VON IDENTITÄT, AUFTRAG UND ANSPRUCH

Damit ein Kursteilnehmer auf das Evangelium reagieren kann, ist es grundlegend, dass er versteht, wer Jesus war (Identität), warum er kam (Auftrag) und was er von uns erwartet (Anspruch).

➔ Schreiben Sie auf, worin die Probleme für jemanden bestehen könnten, der folgendes verstanden hat:

Identität und Auftrag Jesu, aber **nicht** seinen Anspruch

Identität und Anspruch Jesu, aber **nicht** seinen Auftrag

Auftrag und Anspruch Jesu, aber **nicht** seine Identität

Es gibt ein paar Konsequenzen, die sich in jedem dieser Fälle ergeben. Zum Beispiel:

Wer Identität und Auftrag Jesu verstanden hat, aber nicht seinen Anspruch, der wird nicht die Notwendigkeit sehen, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen. Die Folge ist, dass sich sein Leben nicht ändert und, da Leid ihn unvorbereitet treffen würde, wird er wohl desillusioniert werden und sich vom Glauben abwenden.

Wenn jemand Identität und Anspruch Jesu verstanden hat, aber nicht seinen Auftrag, wird den Ernst seiner Sünde und die Tatsache, dass Jesus den Preis dafür bezahlt hat, nicht einsehen und die Freude der Vergebung auch nicht erleben. Weil er nicht begriffen hat, was Gnade bedeutet, wird sein Leben einer pflichtgemäßen und „religiösen“ Trauerfeier gleichen. Entweder wird er selbstgerecht, oder er wird von dem Bewusstsein seiner Unzulänglichkeit gelähmt. Weil er das Kreuz nicht verstanden hat, hat er keine Heilsgewissheit. Wenn der Ernst der Sünde nicht verstanden wird, dann bleiben die Leute furchtbar entmutigt von dem Bösen, das sie in der Welt sehen.

Wenn jemand Auftrag und Anspruch Jesu versteht, aber nicht seine Identität, dann wird er nicht begreifen, dass Jesus Gott ist. Die Folge ist, dass er Jesus lediglich als ein Beispiel dafür versteht, wie man leben soll. Es wird keine beständige Motivation geben, als Christ zu leben. Er wird nicht wissen, dass Gott ihn liebt und dass Gott sein Leben in der Hand hat und darüber bestimmt.

2 Neues Leben. Die Bibel (Abk.: NLB), Hänssler Verlag, Holzgerlingen 2002/2005.

- Denken Sie darüber nach, wie Sie Christ wurden und schreiben Sie Ihre Antworten auf die folgenden Fragen auf:

Wann haben Sie erstmalig verstanden, wer Jesus ist?

Wann haben Sie verstanden, warum Jesus gekommen ist?

Wann haben Sie gemerkt, was Jesus von Ihnen verlangt?

- Sehen Sie das Markusevangelium noch einmal durch und überlegen Sie, was jeder Abschnitt über Identität, Auftrag und Anspruch Jesu aussagt. Markieren Sie die Abschnitte entsprechend und behalten Sie dabei im Hinterkopf, dass es auch Kombinationen geben kann.

7 NACH DEM KURS

„Christsein entdecken“ ist kein Förderband, das Nichtgläubige nach zehn Wochen entweder zum christlichen Glauben transportiert – oder sie auf die Straße setzt. Sie sollten deswegen unbedingt eine passende Nacharbeitsstrategie für die Teilnehmer haben.

VERTEILEN SIE AUSWERTUNGSBÖGEN

Auswertungsbögen, die während der letzten Woche des Kurses verteilt werden, stellen eine großartige Möglichkeit dar, Kursteilnehmer zum Nachdenken darüber zu bringen, wo sie in Bezug auf Christus stehen. Außerdem helfen sie den Leitern, die nächsten Schritte für die Zeit nach dem Kurs zu planen.

BLEIBEN SIE IN KONTAKT

Nachdem Sie zehn Wochen mit Ihrer Gruppe verbracht und dabei tiefgründige persönliche Dinge besprochen haben, werden Sie sie gut kennen – und die Kursteilnehmer werden Sie gut kennen. Daher wäre es einfach falsch, die Teilnehmer „fallenzulassen“, sobald der Kurs zu Ende ist. Was auch immer ihre Antwort gewesen sein mag, Gott hat sie nicht aufgegeben, und Sie sollten das auch nicht tun. Außerdem: wenn die Freunde, die die Teilnehmer eingeladen haben, merken, dass die Leiter ein echtes Interesse an den Teilnehmern haben, wird es ihnen (in der Zukunft) noch leichter fallen, Leute einzuladen. Planen Sie, mit jedem Ihrer Gruppenmitglieder in Kontakt zu bleiben, und organisieren Sie es mit den anderen Leitern, dass jeder Teilnehmer wenigstens einen Christen hat, der mit ihm den Kontakt hält.

TREFFEN SIE VORKEHRUNGEN, WIE ES FÜR NEUBEKEHRTE WEITERGEHEN KANN

Wenn jemand in Ihrer Gruppe Christus sein Leben übergeben hat, dann ist es entscheidend, dass Sie ihm helfen, einen festen Grund zu legen, so dass er im Glauben durchhalten kann.

Laden Sie ihn ein, mit Ihnen zusammen zum Gottesdienst zu gehen, wenn er nicht sowieso schon hingeht. Oft ist es eine schwierige Aufgabe, Leute dazu zu bringen, sich regelmäßig sonntags zu treffen, aber ein Christ, der nicht zum Gottesdienst geht, ist dem Neuen Testament fremd. Helfen Sie ihm also, diese Sache ernst zu nehmen (s. Hebr 10,25). Stellen Sie ihn anderen Christen vor und ermutigen Sie ihn, sich in die Gemeinde zu integrieren, indem er einen Bibelkreis besucht und eine passende Aufgabe in der Gemeinde übernimmt.

TREFFEN SIE VORKEHRUNGEN FÜR DIE, DIE SICH NICHT FÜR CHRISTUS ENTSCIEDEN HABEN

Fragen Sie sie, ob sie daran interessiert sind, das Christsein noch weiter zu entdecken. Wenn ja, besteht eine Möglichkeit darin, dass sie noch einmal an „Christsein entdecken“ teilnehmen. Es gibt Leute, die den Kurs dreimal oder noch öfter mitgemacht haben, bevor sie bereit waren, eine Entscheidung für Christus zu treffen. Denken Sie daran, dass sie in diesem Fall nicht nur die Vorträge noch einmal hören werden, sondern auch das Markusevangelium noch einmal lesen werden, und das wird bei jedem Lesen etwas an seinem Herzen bewirken.

EMPFEHLEN ODER VERSCHENKEN SIE BÜCHER

Ein gutes christliches Buch zur rechten Zeit zu lesen kann große Auswirkungen haben. Überlegen Sie sorgfältig, welche Bücher Sie selbst gelesen haben und ob eines von ihnen sich für den einen oder anderen Teilnehmer eignen könnte. Wenn Sie kein eifriger Leser sind, dann lassen Sie sich von anderen Christen Bücher für Menschen in verschiedenen Situationen empfehlen.

LESEN SIE MIT EINEM TEILNEHMER DIE BIBEL

Vielleicht sollten Sie einem einzelnen Teilnehmer vorschlagen, sich mit Ihnen regelmäßig zu treffen, um ein biblisches Buch zusammen zu lesen. Das kann sehr ungezwungen geschehen, einfach als zwei Freunde, die über der aufgeschlagenen Bibel herausfinden wollen, was Gottes Wort ihnen zu sagen hat.

Hilfreiche Fragen für das Bibelstudium könnten die folgenden sein:

Was bedeutet dieser Abschnitt?

Gibt es schwierige Wörter oder Gedankengänge, die besondere Beachtung verdienen?

Was sagt der Abschnitt im Zusammenhang aus?

Was steht vor und hinter dem Abschnitt? Warum steht der Abschnitt gerade an dieser Stelle? Richtet er sich an eine konkrete/spezifische Einzelperson oder an eine Gruppe? Warum?

Was bedeutet der Abschnitt für uns?

Was lernen wir über uns selbst? Über Gott? Wie wenden wir den Abschnitt auf unser Leben an?

BETEN SIE

Eine äußerst Christus-gemäße Art, sich um Leute zu kümmern, besteht darin, für sie zu beten. Auch wenn der Kurs zu Ende ist, ist es wichtig, für alle Gruppenmitglieder zu beten. Beten Sie für Neubekehrte um Wachstum, Frucht und Freude. Beten Sie für diejenigen, die Christus noch nicht angenommen haben, dass der Herr ihnen barmherzig ist und durch seinen Heiligen Geist ihre blinden Augen öffnet, damit sie erkennen, wer Jesus ist. Beten Sie für sich selbst um Geduld und Weisheit, während Sie darauf warten, dass Gottes Wort seine Arbeit tut.

- ➔ Schreiben Sie nach dem Kurs die Namen der Teilnehmer auf, für die Sie verantwortlich sind. Notieren Sie auch, wie Sie planen, die Teilnehmer weiterhin zu unterstützen.

8 WOMIT WIR RECHNEN KÖNNEN

Jesus war der brillianteste Lehrer, der je gelebt hat. Trotzdem erinnert uns ein Blick auf Markus 3, dass

- diejenigen, die Autorität hatten, ihn tot sehen wollten (V. 6).
- die Öffentlichkeit oft mehr Interesse an seinen Wundern hatte als an seiner Lehre (V. 9-10).
- einer seiner Jünger ihn letzten Endes verriet (V. 19).
- seine eigene Familie dachte, er sei nicht bei Verstand (V. 21).
- viele religiöse Menschen ihn für böse hielten (V. 22)

Trotz dieses Drucks fuhr Jesus aber fort zu lehren, und zwar ohne Kursänderung und ohne seine Botschaft zu verwässern: *„Jesus gebrauchte viele solche Gleichnisse, um den Leuten das Wort Gottes so zu verkünden, dass sie es verstehen konnten“* (Mk 4,33).

Auch wir werden unter Druck kommen. Warum sollten wir also dann nicht aufhören, Gottes Wort an Menschen weiterzugeben, die scheinbar nicht zuhören oder die uns sogar ganz offen ablehnen?

Jesus gibt uns die Antwort in Markus 4: Gottes Wort bewirkt tiefgreifende Ergebnisse (V. 8.20.32). Aber Jesus macht uns zunächst klar, dass wir mit Enttäuschung rechnen müssen und dass manches eben seine Zeit braucht.

RECHNEN SIE MIT ENTÄUSCHUNG

- ➔ Lesen Sie Markus 4,1-8.14-20.

Der Same (der das „Wort“ ist, wie Jesus in V. 14 erklärt) kann auf unfruchtbare Stellen fallen:

- auf den Weg (V. 15)
- auf felsigen Boden (V. 16)
- unter die Dornen (V. 18)

Es wird Teilnehmer geben, über die wir uns freuen, weil sie in der ersten Woche auftauchen, die aber nie wieder kommen. Es wird solche geben, die in der siebten Woche voller Freude ein Übergabegebet sprechen, die aber aufgrund familiären Drucks bald danach entscheiden, dass es den Ärger nicht wert ist. Dann wird es solche geben, die ohne Unterbrechung jede Woche kommen, die aber am Ende des Kurses meinen, dass ihnen ihr materieller Besitz mehr bedeutet als alles, was sie gehört haben.

Es kann sehr enttäuschend sein, zu sehen, wie Teilnehmer scheinbar positiv auf das Evangelium reagieren, dann aber kein Zeichen einer dauerhaften Veränderung zeigen. Aber Jesus weist uns darauf hin, dass wir damit rechnen müssen.

RECHNEN SIE DAMIT, DASS MANCHES SEINE ZEIT BRAUCHT

➔ Lesen Sie Markus 4,26-29

Jesus benutzt das Bild von der Saat aus gutem Grund: Saat braucht Zeit zum Wachsen.

Der Bauer muss geduldig sein: „*Er legt sich schlafen, er steht wieder auf, ein Tag folgt dem anderen; und die Saat geht auf und wächst – wie, das weiß er selbst nicht*“ (Mk 4,27). Er muss lediglich darauf vertrauen, dass die Saat wachsen wird, auch wenn es so scheint, als ob nichts passiert.

Wir leben in einer „Instant-Kultur“ – Instant-Nahrungsmittel, sofortige Informationen, Sofortkredite – und wir ertappen uns vielleicht dabei, dass wir von den Teilnehmern erwarten, eine Instant-Beziehung zu Gott aufzunehmen. Aber zu unserer Arbeit – wie auch zu der des Bauern gehört es –, dass manches eben seine Zeit braucht. Wir sollten vorbereitet sein, mit Teilnehmern wochen-, monate- oder sogar jahrelang nach dem Kurs in Kontakt zu bleiben.

Es wird Teilnehmer geben, die allem zustimmen, was sie im Kurs lernen. Sie entschließen sich dazu, sich regelmäßig mit ihnen zu treffen, und nach einem Jahr stimmen sie immer noch allem zu. Aber sie sind noch keine Christen.

Es wird Zeiten geben, an denen wir die Geduld verlieren und versucht sind, aufzugeben. Doch wir müssen weiter das Wort in die Herzen von Menschen pflanzen und dabei auf seine Kraft vertrauen, und wir sollten daran denken, dass Gottes Zeitplan ganz anders als unserer ist.

RECHNEN SIE MIT EINSCHNEIDENDEN ERGEBNISSEN

➔ Lesen Sie Markus 4,30-32.

Trotz unvermeidbarer Enttäuschungen und der Tatsache, dass manches seine Zeit braucht, gibt es einen guten Grund, weiterhin Gottes Wort in die Herzen von Menschen zu säen, genauso wie Jesus es tat: „*Aber wenn es einmal gesät ist, geht es auf und wird größer als alle anderen Gartenpflanzen. Es treibt so große Zweige, dass die Vögel in seinem Schatten nisten können*“ (Mk 4,32). Auch ein winziges Saatkorn – wie das Senfkorn – kann tiefgreifende Ergebnisse erzielen.

Es wird Leute geben, die Woche für Woche dieselben schwierigen Themen ansprechen. Dann wird plötzlich einer dieser Leute auftauchen und Ihnen erzählen, dass er Christ geworden ist. Ein Jahr später ist diese Person Gruppenleiter bei „*Christsein entdecken*“, und noch ein paar Monate später meldet sich diese Person an einer Bibelschule an, um fähig zu werden, anderen Menschen das Evangelium besser zu erklären.

Wie Jesus in Markus 4,20 sagt, wird es diejenigen geben, die das Wort hören, es annehmen und dann Frucht bringen – „*dreißigfach, sechzigfach und hundertfach*.“

Es ist sehr ermutigend, zu wissen, dass die Macht, Leben zu verändern, nicht in unserer Beredsamkeit liegt – sie liegt in Gottes Wort. Deshalb müssen wir weiterhin das Wort treu verkündigen, egal welche Enttäuschungen wir auch erleiden, wie viel Zeit manches auch in Anspruch nehmen mag oder in welche Situation wir geraten sollten.

NOTIZEN

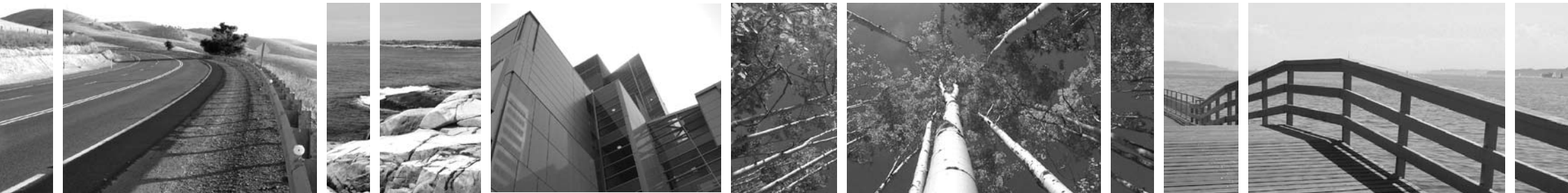
NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

Dieser Teil enthält das, was in den Kurseinheiten AUF DEN PUNKT GEBRACHT wird und die Unterlagen, die in dem 10-wöchigen Kurs durchgearbeitet werden sollen. Er entspricht dem normalen Teilnehmerheft. Allerdings sind im Folgenden noch Anweisungen für die Leiter, Zusatzinformationen und Antworten zu den Fragen eingefügt.

- Die Seitenzahlen in diesem Abschnitt stimmen mit denen aus dem Teilnehmerheft überein.
- Machen Sie sich keine Sorgen, wenn sie nicht genug Zeit haben, alle Fragen mit Ihrer Gruppe durchzusprechen! Das wichtigste ist, den Teilnehmern zuzuhören und auf ihre Fragen zu antworten.
- Versuchen Sie auf „Kanaanäisch“ zu verzichten, da dies die Teilnehmer befremden könnte. Behalten Sie im Hinterkopf, dass Worte und Phrasen, die Christen geläufig sind (z.B. „Heide“, „gereinigt durch das Blut“, „Hauskreis“, „der Herr“ usw.), denen, die nicht zu christlichen Kreisen gehören, fremd erscheinen können.
- Wenn ein Teilnehmer eine Woche verpasst, dann nehmen Sie sich während der Mahlzeit Zeit, um kurz zusammenzufassen, was in der letzten Woche behandelt wurde.
- Einige Teilnehmer glauben vielleicht, dass die Bibel keine historisch zuverlässige Quelle ist. Wenn dieses Thema in einem Gruppengespräch angeschnitten wird, dann verweisen Sie die Teilnehmer auf den Abschnitt „Bevor wir beginnen“ ab S. 4 im Teilnehmerheft. Die Tabelle auf Seite 6 ist ein hilfreiches Werkzeug, um die historische Zuverlässigkeit der Bibel zu belegen.



VORWORT BEVOR ES LOSGEHT

→ Die folgenden Informationen finden sich im Vorwort des Teilnehmerheftes. Es wird hier noch einmal für Sie abgedruckt. Außerdem finden Sie noch zusätzliche Fußnoten.

DIE REISE, DIE VOR UNS LIEGT

Herzlich willkommen bei *Christsein entdecken*.

Während der nächsten 10 Wochen werden wir drei Fragen nachgehen, die für das Christsein von zentraler Bedeutung sind: Wer war Jesus? Warum kam er? Was bedeutet es, ihm nachzufolgen?

Scheuen Sie sich nicht, Fragen zu stellen, egal wie einfach oder schwer sie sind. Wenn Sie mal an einem Treffen nicht teilnehmen können, dann machen Sie sich keine Sorgen. Sie können jederzeit jemanden aus Ihrer Gruppe bitten, Ihnen eine kurze Zusammenfassung des verpassten Treffens zu geben.

Wer also war Jesus? Warum kam er? Was bedeutet es, ihm nachzufolgen?

UNSER REISELEITER: MARKUS

Um diese Fragen zu beantworten, werden wir ein biblisches Buch intensiver betrachten. Es ist ein Buch, das nach seinem Autor benannt ist: das Markusevangelium.

Bevor wir einen ersten Blick in die Bibel werfen, zunächst einige Informationen, die Ihnen helfen werden, sich in der Bibel zurechtzufinden.

- Die Bibel besteht aus zwei Teilen: dem Alten Testament und dem Neuen Testament. Das Alte Testament wurde vor der Geburt Jesu geschrieben. Und das Neue Testament wurde nach der Geburt von Jesus geschrieben.
- Es gibt 66 Bücher in der Bibel: 39 im Alten Testament und 27 im Neuen Testament.
- In jeder Bibel befindet sich am Anfang ein Inhaltsverzeichnis. Damit können Sie die Bücher finden, auf die in *Christsein entdecken* Bezug genommen wird.
- Jedes Buch der Bibel ist in Kapitel eingeteilt. Jedes Kapitel ist wiederum in einzelne Verse unterteilt, die alle durchnummeriert sind.

So bezieht sich z.B. „Mk 1,1-3,6“ auf das Buch Markusevangelium Kapitel 1 Vers 1 bis Kapitel 3 Vers 6. Verschiedene Versabschnitte eines Kapitels werden mit einem Punkt voneinander unterschieden, wie z.B. „Mk 1,14-15.35-39“. Alle Bibelstellen werden in *Christsein entdecken* in dieser Weise angegeben.

- In der Bibel liegen uns vier Berichte über das Leben von Jesus vor. Alle vier sind nach ihren Autoren benannt: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Sie werden auch Evangelien genannt (Evangelium bedeutet wörtlich „gute Nachricht“).
- Sie finden das Buch Markus (auch Markusevangelium genannt) nach ungefähr 3/4 der Bibel, zwischen Matthäus und Lukas.

WARUM LESEN WIR DAS MARKUSEVANGELIUM?

Zunächst einmal, weil Markus das kürzeste der vier Evangelien ist!

Ein weiterer Grund ist, dass Markus sein Buch mit einer atemberaubenden Behauptung beginnt. In seinem ersten Satz behauptet er, dass Jesus Christus der „Sohn Gottes“ ist (Mk 1,1). Anders ausgedrückt sagt Markus, dass Jesus Gott in menschlicher Gestalt ist.

Indem Sie das Markusevangelium lesen, können Sie herausfinden, ob die Behauptung des Autors stimmt.

KÖNNEN WIR DEM MARKUSEVANGELIUM VERTRAUEN?

Sie fragen sich vielleicht, ob das Markusevangelium eine zuverlässige Informationsquelle über Jesus ist. Deshalb müssen wir dieselben Fragen stellen, die wir auch in Bezug auf jedes andere Dokument stellen sollten, das von sich behauptet, historische Ereignisse wiederzugeben.

Was wissen wir über den Autor?

Markus war ein enger Vertrauter von Petrus, einem der Apostel von Jesus (das sind diejenigen, die Jesus in besonderer Weise berufen hatte, um Zeugen seines Lebens zu sein; vgl. Mk 3,14). Papias schrieb ungefähr um 130 n.Chr. von der Verbindung zwischen Markus und Petrus: „Markus war der Übersetzer von Petrus. Alles, was er schriftlich festhielt, schrieb er mit großer Sorgfalt auf.“¹

Wann wurde dieses Dokument geschrieben?

Petrus wusste, dass er wegen seines Glaubens an Jesus bald sterben würde, und schrieb: „Doch ich werde alles daran setzen, dass ihr euch auch nach meinem Tod jederzeit an diese Dinge erinnern könnt“ (2.Petr 1,15). Petrus

starb Mitte der 60er Jahre n.Chr. Wir können daher davon ausgehen, dass Markus sein Evangelium entweder kurz vor oder kurz nach dem Tod von Petrus geschrieben hat, um den Augenzeugenbericht von Petrus zuverlässig zu bewahren.

Wurde es lange Zeit nach den Ereignissen geschrieben, von denen es berichtet?

Jesus starb ungefähr 30 n.Chr. Es liegen also ca. 30 Jahre zwischen den Ereignissen, von denen Markus berichtet, und der Abfassungszeit seines Berichtes. Deshalb können wir davon ausgehen, dass viele, die diese Ereignisse selbst miterlebt hatten, noch lebten, als Markus sein Evangelium niederschrieb. Das bedeutet, dass viele Leser des Markusevangeliums überprüfen konnten, ob Erfundenes oder Widersprüche enthalten waren. Es gab auch viele feindlich gesonnene Augenzeugen, die ihn gerne diskreditiert hätten. Deshalb musste Markus sicherstellen, dass sein Bericht zuverlässig war.

Wurden uns die Originaldokumente zuverlässig überliefert?

Wenn die Originale der biblischen Bücher oder irgendeines anderen antiken Dokumentes nicht mehr existieren, dann müssen folgende Fragen gestellt werden, um die Zuverlässigkeit der Kopien festzustellen:

- Wie alt sind die Kopien?
- Wie viel Zeit liegen zwischen der Abfassung der Originale und der Kopien, die heute noch existieren?
- Wie viele Kopien wurden gefunden?

➔ Die Tabelle unten beantwortet diese Fragen für drei als zuverlässig überliefert geltende historische Werke und vergleicht sie mit dem Neuen Testament. Füllen Sie das leere Feld aus und vergleichen Sie Ihren Tipp mit der Antwort am Ende der Seite!

	Datum des Originals	Datum der ältesten erhaltenen Kopie	Zeitspanne zwischen dem Original und der ältesten erhaltenen Kopie	Anzahl erhaltener Kopien aus der Antike
Thukydides' „Geschichte des Peloponnesischen Krieges“ ²	ca. 431-400 v.Chr.	900 n.Chr. + einige Fragmente aus dem späten 1. Jahrhundert n.Chr.	1.300 Jahre	73
Cäsars „Gallischer Krieg“ ³	ca. 58-50 v.Chr.	825 n.Chr.	875 Jahre	10
Tacitus' „Historien“ und „Annalen“ ⁴	ca. 98-108 n.Chr.	ca. 850 n.Chr.	750 Jahre	2
Das Neue Testament ⁵	40-100 n.Chr. (Markus 60-65 n.Chr.)	350 n.Chr. (Markus 3. Jahrhundert)	310 Jahre	*

Wie die Tabelle zeigt, ist die Zeitspanne zwischen der Abfassung der Originale des Neuen Testaments und der ältesten erhaltenen Kopie vergleichsweise kurz. Außerdem besitzen wir im Gegensatz zu anderen Werken vom Neuen Testament oder Teilen des Neuen Testaments eine enorme Anzahl an frühen handschriftlichen Kopien.

Unterstützen andere historische Dokumente den Bericht des Markus über Jesus?

Sogar ohne die neutestamentlichen Berichte über Jesus oder andere christliche Schriften, hätten wir noch immer viele Hinweise auf das Leben von Jesus und den Anspruch, den er erhob. Zum Beispiel diskutierte der samaritanische Geschichtsschreiber Thallus (52 n.Chr.) die Finsternis, die während der Kreuzigung aufgetreten war (vgl. Mk 15,33).⁶ Josephus, ein jüdischer Geschichtsschreiber des 1. Jahrhunderts n.Chr., hat Folgendes zu sagen: „Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn wirklich einen Menschen nennen sollte. Denn er war der Vollbringer außergewöhnlicher Taten und ein Lehrer derjenigen, die froh die Wahrheit annehmen. Er gewann viele Juden und viele von den Griechen für sich. Er war der Messias. Als er von den obersten Männern unter uns angeklagt wurde, und Pilatus ihn zum Tod am Kreuz verurteilte, hörten diejenigen, die ihn von Anfang an geliebt hatten, nicht auf, dies zu tun; denn er erschien ihnen am dritten Tag und war wieder am Leben, wie die Propheten Gottes diese und unzählige andere wunderbare Dinge über ihn vorhergesagt hatten. Der Stamm der Christen, der so nach ihm benannt ist, ist bis auf diesen Tag nicht verschwunden.“⁷

DAS MARKUSEVANGELIUM ENTDECKEN

Jede Woche werden Sie die Gelegenheit haben, einige Kapitel des Markusevangeliums kennenzulernen.

In den Abschnitten unter der Überschrift SELBSTSTUDIUM finden Sie Fragen, die Ihnen dabei helfen. Am Ende der 6. Woche werden Sie das ganze Markusevangelium gelesen haben.

Als Gruppe werden Sie auch auf Abschnitte, die von besonderer Bedeutung sind, näher eingehen.

Hier noch einige Tipps, um möglichst viel vom Studium des Markusevangeliums zu profitieren:

- Denken Sie daran, dass Markus mit einer deutlichen Absicht schreibt: Menschen die gute Nachricht über Jesus weiterzugeben (s. Mk 1,1). Das Markusevangelium ist nicht nur eine zufällige Aneinanderreihung von Ereignissen des Lebens Jesu und von Auszügen seiner Lehre. Vielmehr

wählt Markus die Ereignisse aus dem Leben von Jesus sorgfältig aus und ordnet sie ganz bewusst in einer bestimmten Reihenfolge an. Er tut dies, damit seine Leser genau verstehen, wer Jesus war.

Ein gutes Beispiel dafür findet sich in Markus 15,33-39. Warum nimmt Markus uns von den Ereignissen, die außerhalb der Stadtmauern Jerusalems stattfinden (V. 33-37), mit zum Tempel (V. 38) und dann wieder zurück zum Kreuz (V. 39)? Dadurch sollen wir verstehen, dass diese Ereignisse irgendwie zusammenhängen und etwas über Jesus aussagen.

- Wie bei jedem anderen Buch ist es sehr wichtig, den Zusammenhang zu beachten. Wenn Sie etwas lesen, das Sie nicht verstehen, dann fragen Sie sich, was direkt davor geschehen ist und was direkt danach berichtet wird.
- Außerdem sollte das Markusevangelium im Zusammenhang der ganzen Bibel betrachtet werden. Wie es keinen Sinn machen würde, das Markusevangelium erst ab Kapitel 10 zu lesen, ohne darüber nachzudenken, was Markus in den ersten 9 Kapiteln geschrieben hat, so ist es von großer Wichtigkeit zu verstehen, wie das Markusevangelium zur Gesamtaussage der Bibel passt. Durch das ganze Alte Testament hindurch lesen wir von Gottes sich schrittweise entfaltendem Plan, die Menschen in eine Beziehung zu sich zu bringen. Im Markusevangelium sehen wir, wie dieser Plan schließlich umgesetzt wird. Die alttestamentlichen Zitate in Markus helfen uns, das zu verstehen.

Zum Beispiel zitiert Markus in Kapitel 1,2-3 aus dem Alten Testament. Warum tut er das? Und warum tut er es an dieser Stelle? Weil er uns damit zeigen will, dass die von ihm berichteten Ereignisse Teil eines größeren Planes sind.

Während Sie das Markusevangelium entdecken, werden sie selber herausfinden können, wer Jesus war, warum er kam und was es bedeutet, ihm zu folgen.

¹ Papias, zitiert von Eusebius, *Ecclesiastical History*, Buch 3, Kapitel 39. Entnommen aus *Historia Ecclesiastica: An Ecclesiastical History to the Year 324 of the Christian Era* (übers. v. C.F. Cruse, S. Bagster, London 1842), S. 152.

² Weitere Informationen zu Daten und Orten des Dokuments finden sich bei P.J. Rhodes, *Thucydides History* (Aris and Phillips, Warminster 1998), S. 39, und B. Grenfell & A. Hunt, et al., *The Oxyrhynchus Papyri* (60 Bände; Egypt Exploration Fund, London 1898-1993). Älteste erhaltene Kopie – Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz, LXIX.2, 10. Jahrhundert.

³ Weitere Informationen zu Daten und Orten des Dokuments finden sich bei L.D. Reynolds, *Texts and Transmission: A Survey of the Latin Classics* (Oxford: Clarendon Press, 1983), S. 35-36. Älteste erhaltene Kopie – Bibliothèque Nationale, Paris, Lat. 5763, 9. Jahrhundert, zweites Viertel.

⁴ Weitere Informationen zu Daten und Orten des Dokuments finden sich bei L.D. Reynolds, *Texts and Transmission: A Survey of the Latin Classics* (Oxford: Clarendon Press, 1983), S. 406-407. Älteste erhaltene Kopie – Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz, 68.1, c. 850.

⁵ Weitere Informationen zu Daten und Orten des Dokuments finden sich bei K. Aland und B. Aland, *The Text of the New Testament* (Eerdmans, Grand Rapids 1989). Älteste erhaltene Kopie des Neuen Testaments – British Library, Add. 43725. Älteste erhaltene Kopie des Markusevangeliums – Chester Beatty Library, Dublin, C.B.P.1, 3. Jahrhundert.

⁶ Thallus, *History*, Buch 3. Aufgezeichnet von Julius Africanus in *The Extant Fragments of the Five Books of the Chronography of Julius Africanus*, XVIII (1). Entnommen aus *The Ante-Nicene Fathers: Translations of the Writings of the Fathers down to A.D. 325*, VI (Hrsg. Alexander Roberts und James Donaldson, rev. A. Cleveland Cox, Eerdmans, Grand Rapids 1979-1986), S. 136.

⁷ *Josephus: ein Zeuge aus der Zeit Jesu berichtet*, Paul L. Maier (Hrsg.), Hänssler, Neuhausen/Stuttgart 1994, S. 282.

Woche 1 EINLEITUNG

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ Heißen Sie die Teilnehmer willkommen und stellen Sie sich vor. Bitte geben Sie jedem Teilnehmer eine Bibel und ein Teilnehmerheft.
- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 1 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Geben Sie eine kurze Einführung in den Aufbau des Teilnehmerheftes. Erklären Sie, dass jeder Wochenteil in 4 Abschnitte untergliedert ist: GRUPPENGESPRÄCH 1, AUF DEN PUNKT GEBRACHT, GRUPPENGESPRÄCH 2 und SELBSTSTUDIUM. Verweisen Sie auf das Vorwort, das wichtige Hintergrundinformationen über das Markusevangelium und die Bibel enthält.
- ➔ Zeigen Sie den Teilnehmern, wo sich das Markusevangelium in der Bibel befindet und erklären Sie die Kapitel- und Verseinteilung (erklären Sie z.B., was „Mk 1,1-3,6“ bzw. „Mk 1,14-15.35-39“ bedeutet und wie sie diese Abschnitte finden können).

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ (Mk 1,1).

- Es gibt viele Gründe, die dafür sprechen, dass Gott existiert: die Ordnung des Universums, die Schönheit der Welt und das Wunder des menschlichen Körpers. Außerdem gibt es dieses schmerzliche Bewusstsein, dass nichts, was wir tun oder erreichen, uns vollständig zufrieden stellt. Es fehlt etwas in unserem Leben.
- Aber wie können wir mit Sicherheit wissen, dass Gott existiert? Er müsste sich uns schon persönlich vorstellen! Markus berichtet in seinem Evangelium, dass Gott genau das getan hat. Um sich uns vorzustellen, wurde er ein Mensch: die Person, die wir Jesus Christus nennen.
- Christsein dreht sich darum, eine Beziehung mit Gott haben zu können. Deshalb ist das Evangelium von Jesus Christus eine gute Nachricht.

GRUPPENGESPRÄCH 2

- ➔ *Wenn die folgende Frage, durch den Kursleiter gestellt wird oder am Ende des Videos erscheint, ermutigen Sie die Teilnehmer, diese in ihrem Teilnehmerheft zu beantworten und dann ihre Antworten der Gruppe vorzulesen.*
- ➔ *Notieren Sie sich jede ihrer Fragen in dem Freiraum unten, um während des gemeinsamen Treffens darauf eingehen zu können. Sie können auch Ihre eigene Antwort eintragen und sie der Gruppe vorlesen.*

- Wenn Sie Gott eine Frage stellen könnten und er sie garantiert beantworten würde, was würden Sie fragen?

- ➔ *Nutzen Sie die Fragen, die am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“ gezeigt werden, um das Gespräch zu fördern. Die Fragen sind unten abgedruckt und befinden sich auch im Teilnehmerheft.*

- Wie denken Sie über das Christentum?
- Was würden Sie davon halten, sich Zeit zu nehmen, um das Markusevangelium zu lesen?

SELBSTSTUDIUM

Jede Woche wird der Kursleiter die Teilnehmer bitten, einige Kapitel aus dem Markusevangelium zu Hause für sich zu untersuchen. Am Ende der 6. Woche werden sie das ganze Evangelium gelesen haben.

- ➔ *Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar. (Beachten Sie: Der Abschnitt SELBSTSTUDIUM sollte nicht von der Gruppe gemeinsam bearbeitet werden.)*

- ➔ *Lesen Sie Markus 1,1-3,6*

Zusammenfassung: Die wahre Identität von Jesus kommt immer mehr zum Vorschein, aber die religiösen Führer lehnen ihn ab.

1. Wer weist in Markus 1,1-13 auf Jesus hin? (Beachten Sie besonders Verse 2, 6-7 und 11)

Alttestamentliche Propheten (beachten Sie, dass Markus in V. 2-3 sich sowohl auf Mal 3,1 als auch auf Jes 40,3 bezieht); Johannes der Täufer; Gott der Vater

2. Wer ist Jesus gemäß diesen Versen?

Er ist der Herr, dessen Weg bereitet werden muss; er ist „mächtiger“ als Johannes der Täufer, der selbst ein großer Prophet ist; er ist Gottes eigener Sohn.

3. Welche Art von Macht und Autorität übt Jesus aus? (s. Mk 1,16-20.21-22.23-28.40-45; 2,1-12)

Er übt Macht und Autorität aus:

- Indem er Menschen ruft, die sofort alles stehen und liegen lassen und ihm folgen
- Beim Lehren
- Über böse Geister
- Über Krankheiten, sogar über die allerschlimmsten
- Indem er Sünden vergibt

4. Jesus kam, um *was* zu tun? (s. Mk 1,14-15.35-39; 2,17)

Er ist gekommen, um zu predigen, den Menschen zu sagen, dass sie voller Reue umkehren sollen (Buße tun) und der guten Nachricht zu glauben. Er ist gekommen, um Sünder zu rufen.

5. Beachten Sie, dass das Predigen für Jesus am wichtigsten war – es kommt noch vor dem Heilen von Krankheiten. Was könnte der Grund dafür sein?

In seinen Predigten spricht Jesus ein Thema an, das weit wichtiger ist als unsere körperlichen Gebrechen: unsere Sünde.

6. Wer lehnt Jesus ab? Was denken Sie, warum ist das so? (s. Mk 2,6-7.16; 3,2-6)

Die religiösen Führer lehnen ihn ab, weil er behauptet, Sünden zu vergeben, weil er mit „Sündern“ und Zolleintreibern isst und weil er am Sabbat heilt. Schon hier am Anfang seines Dienstes wollen die religiösen Führer Jesus umbringen.

Der Grund für diese Ablehnung ist einfach: alles, was Jesus sagt und tut, untergräbt völlig ihre Autorität. Und sie wollen ihre Autorität, die sie immer genossen haben, nicht aufgeben.

7. Was sagen die ersten Kapitel des Markusevangeliums darüber aus, wer Jesus ist? Was bedeutet das für die Art und Weise, wie Sie zu Jesus stehen?

Diese Fragen sind dazu da, den Teilnehmern zu helfen, das anzuwenden, was sie gelernt haben.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Markus 1,2-3: Markus zitiert aus Maleachi 3,1 und Jesaja 40,3. In dem jeweiligen Zusammenhang wird dort ein Bote versprochen, der die Ankunft des rettenden Königs, des Christus, der Gottes Volk vor dem Gericht retten wird, ankündigt. Die Verheißung eines Boten wird klar durch Johannes den Täufer in Markus 1,4-8 erfüllt. Sogar seine Kleidung (s. Mk 1,6) entspricht der eines alttestamentlichen Propheten, im Besonderen der des Elia (s. 2.Kön 1,8).

Böse Geister (in den Evangelien auch „Dämonen“ genannt) (Mk 1,23-27): Die Bibel nimmt die Realität der unsichtbaren geistlichen Welt ernst. Gemäß der Bibel ist Satan ein gefallener Engel, hat Macht, rebellierte gegen Gott und ist Gottes Volk feindlich gesonnen. Obwohl Satan – und andere gefallene Engel mit ihm – mächtig sind, zeigt das Neue Testament, dass Jesus Satan überwunden hat durch die Kraft seines Todes am Kreuz (s. Kol 2,15). Beachten Sie: Wenn dieses Thema aufkommt, besprechen Sie es kurz, aber lassen Sie nicht zu, dass es zum beherrschenden Gesprächsthema wird.

Pharisäer: Diese Gruppe folgt nicht nur den alttestamentlichen Schriften, sondern hält sich an strengere Traditionen, sodass sie

zu den heiligsten Leuten in Israel zählen. Sie sehen jeden, der nicht dieselben strikten Regeln beachtet, als „Sünder“ und Ausgestoßenen an (s. Mk 2,15-16). Jesus nennt sie „Heuchler“, wörtlich „Schauspieler“, weil sie in der Öffentlichkeit ihre Religiosität und Selbstgerechtigkeit zur Schau stellen. Er verurteilt sie scharf in Abschnitten wie Markus 7,6-9 und Matthäus 23.

Bräutigam (Mk 2,19): Jesus betont, dass alles Fasten in seiner Gegenwart völlig unangebracht ist, genauso wie es für Hochzeitsgäste unangebracht wäre, bei einer Hochzeit zu trauern. Jesus identifiziert sich selbst mit dem Bräutigam des Volkes Gottes, der im Alten Testament verheißene wurde (s. Jes 54,5; 62,4-5; Hos 2,16-20).

Sabbat (Mk 2,23): Sabbat bedeutet „aufhören“ oder „ausruhen“ und kommt von dem hebräischen Wort, das in 1.Mose 2,2 gebraucht wird, wo Gott „aufhörte“ oder „ruhte“ von seinem Werk der Schöpfung. Es hat deshalb mit dem biblischen Konzept des „Ausruhens“ zu tun, wodurch Gottes Volk in Gottes Gegenwart und unter Gottes gnädiger Herrschaft lebt (s. 1.Mose 1-2). Weil dieser Zustand der Ruhe durch den Sündenfall verloren gegangen ist (s. 1.Mose 3), hat Gott versprochen, diesen für sein Volk wiederherzustellen (s. 1.Mose 12,1-3; 17,8). Der Sabbat war eine

Gelegenheit für Gottes Volk, sich an Gottes Schöpfung zu erinnern und daran, wie er sie aus Ägypten befreit hat (s. 2.Mose 20,8-11; 5.Mose 5,12-15).

Die Jünger essen Körner (Mk 2,23-26): Die Pharisäer beschuldigen Jesu Nachfolger des Gesetzesbruchs: konkret des „Erntens“ an einem Sabbat (s. 2.Mose 34,21). Was die Jünger tun, kann nur schwer als „ernten“ bezeichnet werden. Doch anstatt das deutlich zu machen, bezieht sich Jesus auf Davids Verhalten in 1.Samuel 21,1-6. Er

beobachtet, dass David nicht durch die Schrift verurteilt wird für das, was er getan hat. So richtet Jesus die Aufmerksamkeit auf die enge (und nicht schriftgemäße) Auslegung des Gesetzes.

Anhänger des Herodes (Mk 3,6): Diese waren loyale Unterstützer des Herodes Antipas, dem Marionettenkönig von Juda, dessen Macht von der Kontrolle des Römischen Reiches abhing. Sie sahen Jesus als Bedrohung für die Herrschaft von Herodes an.

Woche 2 JESUS — WER WAR ER?

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 2 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.*
- ➔ *Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.*
- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 2,1-12 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein. (Hinweis: Die Teilnehmer sollten im Verlauf des Seminars nicht gebeten werden, laut zu lesen).*

1. Der Abschnitt beginnt damit, dass sich so viele Menschen versammelt hatten, um Jesus zu hören, dass kein Platz mehr war. Warum waren so viele Menschen gekommen, um ihn zu hören? (In Mk 1,27-28.32-34.45 finden Sie einige Hinweise.)

Jesu Lehre und Heilungen haben Menschen beeindruckt. Er war in aller Munde.

2. Warum bringen diese Leute ihren Freund zu Jesus?

Damit er von seiner Lähmung geheilt wird.

3. Was ist in Anbetracht der Situation überraschend an dem, was Jesus in Markus 2,5 sagt?

Jesus sagt: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Der Mann wurde durch das Dach hinabgelassen, um geheilt zu werden und nicht um seine Sünden vergeben zu bekommen.

4. Warum ärgern sich die Gesetzeslehrer so über diese Bemerkung von Jesus? (s. Mk 2,6-7)

Jesus beansprucht, etwas zu tun, was nur Gott tun kann. Dies haben die Gesetzeslehrer richtig erkannt (s. Mk 2,7). Deshalb kommen sie zu dem Ergebnis, dass Jesus Gott lästert.

5. Haben sie Recht?

Ja und nein. Ja, nur Gott kann Sünden vergeben. Nein, Jesus hat Gott nicht gelästert, weil er Gott ist.

6. Wie können wir wissen, ob Jesus die Autorität besitzt, Sünden zu vergeben? (s. Mk 2,8-12)

Er heilt den Mann.

7. Was sagt dieses Ereignis darüber aus, wer Jesus ist? (s. Mk 2,7)

Er ist Gott. („Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.“)

8. Was denken Sie? Warum sagt Jesus zuerst „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ bevor er den Mann heilt?

Die größte Not dieses Mannes ist es, seine Sünden vergeben zu bekommen, nicht, geheilt zu werden. Hinweis: Dies ist so, weil Sünde viel lebensgefährlicher ist, als jede körperliche Behinderung – wie wir nächste Woche sehen werden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mk 2,5): Jesus sagt damit nicht, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Schuld des Mannes und seiner Behinderung gibt (siehe, was Jesus über den Turm am Teich Siloah in Lk 13,1-5 sagt).

Gotteslästerung (Mk 2,7): Nur Gott kann Sünden vergeben, weil Gott derjenige ist, gegen den wir rebellieren. Wenn Jesus nun den Anspruch erhebt, Sünden zu vergeben, setzt er sich damit an

Gottes Stelle. Die religiösen Führer betrachten dies als Gotteslästerung – eine Verleumdung Gottes. Entweder ist Jesus ein Gotteslästerer oder die Lehrer sind der Gotteslästerung schuldig, wenn Jesus Gott ist.

Menschensohn (Mk 2,10): Jesus nennt sich immer wieder so. Dies ist eine Anspielung auf Daniel 7,9-14, wo der „Menschensohn“ der Name dessen ist, der zum Thron des Hochbetagten (Gott) kommt. Dieser erhält die Autorität, um über jeden zu herrschen.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Wer ist nur dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“ (Mk 4,41).

- Es ist wichtig, sich darüber klar zu werden, wer Jesus wirklich ist. Ansonsten werden wir eine falsche Haltung ihm gegenüber einnehmen.
- Markus nennt uns fünf Beweismittel, fünf verschiedene Bereiche, in denen Jesus die Macht und Autorität von Gott demonstriert.
 - Jesus demonstriert Macht und Autorität:
 - zu lehren (Mk 1,21-22)
 - über Krankheit (Mk 1,29-31)
 - über die Natur (Mk 4,35-41)
 - über den Tod (Mk 5,35-42)
 - Sünden zu vergeben (Mk 2,1-12)

GRUPPENGESPRÄCH 2

→ Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Wie denken Sie über Jesus?
- Was halten sie von diesen 5 Beweismitteln, die Markus uns hier gibt?

→ Es könnte hilfreich sein, wenn Sie ihre Gruppe bitten, über folgende Aussage nachzudenken: „Ein Mensch, der solche Dinge wie Jesus sagt, wäre kein großer Morallehrer ... Entweder war – und ist – dieser Mensch Gottes Sohn, oder er war ein Narr oder Schlimmeres.“⁸

SELBSTSTUDIUM

→ Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar.

→ Lesen Sie Markus 3,7-5,43.

Zusammenfassung: Durch seine Lehre und seine Macht, Wunder zu tun, wird immer deutlicher, wer Jesus wirklich ist.

1. Worüber übt Jesus Macht und Autorität aus? (s. Mk 4,35-41; 5,1-20.25-34.35-43)

- Er übt Macht und Autorität aus:
- über die Natur, sogar wenn sie besonders wild ist
 - über mächtige böse Geister
 - über die schwersten Krankheiten
 - über den Tod

2. Was lernen wir hier zusätzlich zu Markus 1,1-3,6 über die Macht und Autorität von Jesus?

Wir sehen, dass Jesus Macht und Autorität in einer Art und Weise ausübt, die wir bis dahin noch nie erlebt haben – z.B. über die Natur und den Tod.

3. Was ist die Sorge der Jünger in Markus 4,38? Wie beurteilt Jesus sie in Markus 4,40?

Sie haben Angst, unterzugehen.

Jesus sagt, dass sie Angst haben, weil sie nicht glauben.

4. Beschreiben Sie die Situation der Frau in Markus 5,25-26! Was geschieht mit ihr in Markus 5,27-29? Wie beurteilt Jesus sie in Markus 5,34?

Sie befindet sich in einer verzweifelten Situation. Sie hat diese Krankheit schon seit 12 Jahren. Sie wird geheilt, als sie Jesu Gewand berührt. Ihr Glaube hat sie geheilt.

5. Beschreiben Sie die Situation von Jairus in Markus 5,35! Wie beurteilt Jesus ihn in Markus 5,36?

Seine Tochter ist tot. Die Situation ist hoffnungslos: „Was bemühst du den Meister noch länger?“

Jesus sagt ihm, dass er sich nicht fürchten, sondern glauben soll (d.h. Vertrauen haben soll).

6. Was sagen diese Ereignisse darüber aus, wer Jesus ist?

Er ist jemand, für den es überhaupt nicht schwierig ist, mit den extremsten und hoffnungslosesten Situationen umzugehen.

7. Auf welche unterschiedlichen Weisen reagieren die Leute auf Jesus? (s. Mk 4,40-41; 5,15.34.36)

In allen Fällen ist es so, dass sie sich entweder fürchten oder glauben.
 Die Jünger haben Angst.
 Die Menge, die die Heilung des Besessenen miterlebt, fürchtet sich.
 Die Frau hat Glauben.
 Jairus hat Glauben.

8. Welche dieser Reaktionen können Sie persönlich am besten nachvollziehen?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Judäa ... Jerusalem ... Idumäa (Mk 3,5.8): Die Orte, die hier genannt werden, beziehen sich auf die Grenzen des Landes, die ursprünglich dem Stamm Juda zugestanden wurden (s. Jos 15). Zu Jesu Lebzeiten wurde ein Großteil dieses Landes von Heiden (Nicht-Juden) bewohnt.

Die Berufung der 12 Apostel (Mk 3,13-19): Es ist von Bedeutung, dass Jesus die Jünger auf einem Berg beruft. Im Alten Testament hat Gott sich selbst seinem Volk auf Bergen offenbart (vgl. 1.Mose 8; 2.Mose 19 und 1.Könige 18). Außerdem gab es die 12 Stämme in Israel.

„Er steht im Bund mit Beelzebul“ (Mk 3,22): Beelzebul ist ein anderer Name für den Teufel. Beachten Sie, dass die religiösen Führer nicht in Frage stellen, ob Jesus mächtig ist oder nicht, ob die Wunder wirklich geschehen sind. Sie stellen die Quelle dieser Macht in Frage. Sie behaupten, dass Jesus vom Teufel besessen ist und Dämonen austreibt. Jesus antwortet, dass diese Behauptung keinen Sinn ergibt. Wenn der „Oberste der Dämonen“ wirklich andere Dämonen austreiben würde, dann wäre dieses Handeln selbstzerstörerisch.

„Wer aber den Heiligen Geist lästert, dem wird in Ewigkeit nicht vergeben werden“ (Mk 3,29): Jesus warnt die religiösen Führer, dass es Gotteslästerung ist, wenn sie seine Autorität und Macht dem Bösen

zuschreiben (s. Mk 3,22.30), weil diese Autorität von Gott kommt. Jesus ist „der Sohn des Menschen“, der die Macht hat, Sünden zu vergeben (s. Mk. 2,10). Ihn abzulehnen bedeutet daher, Vergebung abzulehnen. Solch eine Ablehnung ist Gotteslästerung oder eine Verleumdung des Werkes von Gottes Geist durch Jesus. Jesu Warnung hat nichts mit Fluchen über den Heiligen Geist zu tun, sondern es bedeutet im Grunde genommen: die Vergebung, die Gott uns durch Jesus anbietet, wird abgelehnt. Wer dies tut, wird niemals Vergebung erfahren. Wer allerdings anerkennt, dass Jesus von Gott die Autorität verliehen wurde, Sünden zu vergeben, dem wird vergeben – auch dann, wenn er Jesus zunächst abgelehnt hat. So sind z.B. viele Priester, die wahrscheinlich Jesus zunächst nicht geglaubt hatten, später umgekehrt und haben Vergebung empfangen (s. Apg. 6,7). Ebenso der Christenverfolger Paulus (s. Apg 22,16).

Gleichnisse (Mk 4,2): Jesus gebrauchte diese Lehrmethode, um geistliche Wahrheiten zu vermitteln. Gleichnisse haben an der Oberfläche eine klare Bedeutung (meistens nur einen Hauptpunkt), aber sie haben auch eine tiefere Bedeutung, die Jesus denen erklärt, die hören (s. Mk 4,1-34). Es gibt hier ein geistliches Prinzip: „... jedem, der hat, wird gegeben“ (Lk 19,26). Das geistliche Interesse der Jünger wurde geweckt

und sie halten sich an Jesus, um seine Erklärungen zu hören. Für diejenigen, die kein weiteres Interesse haben, bleiben die Gleichnisse nur interessante Geschichten. Sie hören, aber verstehen nicht (s. Mk 4,12).

„... damit sie nicht etwa umkehren und ihnen vergeben wird“ (Mk 4,12): Dies ist ein Zitat aus Jesaja

6,9-10. Aus dem Zusammenhang dieser Stelle geht deutlich hervor, dass Israel bereits seine Augen und Ohren für Gott verschlossen hatte. Die Verse 9-10 beschreiben damit Gottes Gericht über die verstockten Herzen. Das Zitat kann genauso auf einige angewandt werden, die die Gleichnisse Jesu hören.

Woche 3 JESUS — WARUM KAM ER?

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 3 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.*
- ➔ *Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.*
- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 4,35-41 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein.*

1. Warum fürchten sich die Jünger in Markus 4,37-38?

Sie glauben, dass sie sterben werden. Bedenken Sie, dass einige der Jünger erfahrene Fischer waren. Sie waren sicher nicht so leicht in Furcht zu versetzen.

2. Was fällt besonders auf an der Art und Weise, wie Jesus den Sturm stillt? (s. Mk 4,39)

Er tat es mit einigen einfachen Worten. Die Tatsache, dass Jesus sofort nicht nur den Wind, sondern auch die riesigen Wellen beruhigt— obwohl Wellen normalerweise noch Stunden oder Tage lang anhalten, nachdem der Wind nachgelassen hat — zeigt, dass ein Wunder stattgefunden hat.

3. Was überrascht an der Antwort von Jesus? (s. Mk 4,40)

Er weist sie zurecht, weil sie um ihr Leben gebangt haben. Er sagt ihnen, dass sie Glauben haben sollen.

8 C.S. Lewis, *Pardon, ich bin Christ*, Brunnen-Verlag Basel 1977, S. 62-63.

4. Warum haben die Jünger keinen Glauben, warum vertrauen sie Jesus nicht? (s. Mk 4,41)

Sie wissen nicht, wer er ist.

5. Was müssten die Jünger aufgrund dieses Ereignisses eigentlich verstehen – ganz besonders vor dem Hintergrund, dass sie als Juden das Alte Testament sehr gut kennen? (s. Ps 89,10; 65,6-8; 107,24-31)

Das Alte Testament macht deutlich, dass nur Gott die Macht und Autorität über den Wind und die Wellen hat. Die Jünger müssten erkennen, dass Jesus Gott ist.

6. Wie würden Sie die Frage der Jünger in Markus 4,41 beantworten? „Wer ist nur dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“

Diese Frage ist dazu gedacht, herauszufinden, ob die Teilnehmer verstanden haben, wer Jesus ist. Anstatt sie zu einer Antwort zu drängen, könnte es angemessener sein, die Teilnehmer über diese Frage für sich selbst nachdenken zu lassen.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„Habt ihr immer noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40): Trotz aller Zeichen, die sie miterlebten, haben die Jünger immer noch keinen Glauben an Jesus (Hinweis: „Glauben an jemanden haben“ bedeutet, ihm oder ihr zu vertrauen). Die Jünger bringen Furcht und kein Vertrauen zum Ausdruck, sowohl bevor als

auch nachdem Jesus gehandelt hat. Interessanterweise hat Jesus direkt vor diesem Wunder drei Gleichnisse erzählt, die betonen, dass Gottes Wort mächtig ist. Dann stillt er den Sturm mit einem Wort. Die Jünger müssten daraus die offensichtliche Schlussfolgerung ziehen.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder“ (Mk 2,17).

- Die Welt ist nicht so, wie sie sein sollte, weil wir nicht so sind, wie wir sein sollten.
- Als Jesus nach dem größten Gebot gefragt wird, antwortet er: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft!“* (Mk 12,30). Aber keiner von uns hat je so gelebt.
- Wir alle haben gegen Gott rebelliert. Die Bibel nennt das „Sünde“.
- Jesus sagt uns, dass „Sünde“ von innen kommt, aus unseren „Herzen“ (s. Mk 7,20-22).
- Das bedeutet, dass wir uns alle in Gefahr befinden, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht (s. Mk 9,43-47).
- Jesus kam, um uns von unserer Sünde zu retten.

GRUPPENGESPRÄCH 2

→ Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Können Sie damit übereinstimmen, dass Sie sich in Gefahr befinden?
- Wie würden Sie sich fühlen, wenn jeder Ihrer Gedanken, jedes Ihrer Worte und jede ihrer Taten hier an die Wand projiziert wären?
- Was ist Ihre Reaktion auf die Worte von Jesus in Markus 9,43-47?

SELBSTSTUDIUM

→ Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar.

→ Lesen Sie Markus 6,1-8,29.

Zusammenfassung: Obwohl Jesus weiterhin Bewunderung hervorruft, lehnen ihn viele ab. Jesus erklärt, warum das so ist.

1. Was können wir durch diesen Abschnitt dem hinzufügen, was wir bereits in den Kapiteln 1-5 über die Macht und Autorität von Jesus gelernt haben? (s. Mk 6,32-44.47-48; 7,31-37; 8,1-10.22-26)

Er kann riesige Menschenmengen mit wenig Nahrungsmitteln satt machen.

Er kann Blinde, Taube und Stumme heilen.

Er kann auf dem Wasser gehen.

Diese Abschnitte sind voll mit alttestamentlichen Bildern, die darauf hinweisen, dass Jesus der im Alten Testament versprochene Retter ist. Siehe auch die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER zu Markus 6,34.

2. Wie reagieren die Leute auf Jesus, als sie seine Macht und Autorität sehen? (s. Mk 6,1-6.14-16.51-56; 7,37; 8,11)

Viele sind beeindruckt von dem, was er tut, und spekulieren wild herum, wer er ist. Aber niemand scheint der richtigen Antwort auch nur annähernd nahe zu kommen.

Andere jedoch sind misstrauisch und sind entsetzt von dem, was sie sehen.

3. Was ist Jesus zufolge das wirkliche Bedürfnis der Menschen? (s. Mk 6,34; 7,14-23)

Sie (und wir) sind wie Schafe ohne Hirten – verloren und bedürftig.

Sie (und wir) haben Herzen, aus denen allerlei Bosheit hervorgeht – d.h., dass sie (und wir) im tiefsten Inneren „unrein“ sind. Mit anderen Worten: in diesem Zustand sind wir Gott zuwider.

4. Was überrascht an der Reaktion der Jünger, wenn man all das, was Jesus gesagt und getan hat, in Betracht zieht? (s. Mk 6,35-37.51; 7,17-18; 8,4.14-21)

Sie verstehen noch immer nicht, wer Jesus ist, was er tun kann oder was er sagt.

5. Sie haben die erste Hälfte des Markusevangeliums gelesen und von beeindruckenden Dingen erfahren, die Jesus gesagt und getan hat. Wie würden Sie nun die Frage von Jesus in Markus 8,29 beantworten?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Jesu Brüder und Schwestern (Mk 6,3): Diese waren die leiblichen Kinder von Joseph und Maria, empfangen nach der Geburt von Jesus (siehe auch Mk 3,32). Dies hilft die Frage zu beantworten, ob Maria eine Jungfrau blieb nach der Geburt von Jesus. Außerdem legt Matthäus 1,25 nahe, dass Joseph und Maria nach der Geburt Jesu eine normale sexuelle Beziehung hatten.

Jesus sendet die 12 Jünger aus (Mk 6,7-11): Jesus sendet die 12 Apostel. Sie sollen darauf gefasst sein, dass einige das Evangelium annehmen und andere es ablehnen werden (s. Mk 6,10-11). Sie sollen diejenigen zurückweisen, die sich weigern zuzuhören und dadurch auch sie abweisen. Das Abschütteln des Staubes bezieht sich auf eine Sitte der Juden, die aus einem heidnischen Land (welches als „unrein“ angesehen wurde) nach Israel zurückkehren. Wenn die Jünger das in einem jüdischen Dorf machen sollen, dann war das gleichbedeutend damit, das Dorf ein heidnisches Dorf zu nennen! Es ist ein Zeichen des Gerichtes (siehe auch Apg 13,51).

Johannes der Täufer (Mk 6,14-29): Markus fügt diesen Bericht über den Tod von Johannes dem Täufer in den Bericht über den Auftrag der Zwölf ein, um einen wichtigen Punkt zu betonen (s. Mk 6,7-13.30). Es beantwortet die implizierte Frage von

Markus 6,1-13: Warum erkennen die Leute nicht, wer Jesus ist? Die Leute lehnen Jesus ab, weil sie genauso wie Herodes nicht umkehren wollen. Mit anderen Worten: sie wollen nicht von ihrer Rebellion gegen Gott ablassen.

„... wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mk 6,34): In Hesekiel 34 wird Israel beschrieben als Schafe, die keinen Hirten haben, weil seine Führer ihre Aufgabe nicht richtig wahrgenommen haben (s. Hes 34,1-6). Als Ergebnis hat Gott versprochen, selbst zu kommen und sein Volk zu retten (s. Hes 34,16). Jesus ist dieser Retter, der als Gottes Hirte die Schafe auf wundersame Weise ernährt (s. Mk 6,30-44; 8,1-9). Genauso wie Gott selbst es getan hat, als er Israel aus Ägypten rettete (s. 2.Mose 16,32-35). Ein weiterer Hinweis, dass Jesus wirklich Gott ist, ist die Aussage, dass Jesus an den Jüngern vorübergeht als er auf dem Wasser geht. Diese Formulierung erinnert an Gott, der an Mose vorübergeht als dieser die Steintafeln erhält (s. Mk 6,48; vgl. 2.Mose 34,1-9).

Syrophönizierin (Mk 7,24-30): Markus berichtet diesen Vorfall, um zu zeigen, dass die Rettung, die Jesus bringt, auch den Heiden gilt. Die Frau war keine Jüdin, sondern eine Heidin aus einer Stadt in der Nähe der Stadt Tyrus. Die Kinder in dem

Vergleich beziehen sich auf die Juden, während „Hunde“ eine gebräuchliche Bezeichnung für die Heiden war. Sie erkennt, dass auch die Heiden mit eingeschlossen sind, auch wenn die Juden zuerst gerettet werden. Deshalb ist es nicht überraschend, dass Jesus ein Speisungswunder in einem heidnischen Gebiet vollbringt (s. Mk 8,1-10).

Der Taubstumme (Mk 7,31-37): Sie werden sich daran erinnern, dass Markus Jesaja 6,9-10 in Markus 4,11-12 zitiert hat, wo Israel als blind und stumm bezeichnet wird. Jedoch hat Gott versprochen, dass er blinde Augen, taube Ohren und stumme Mänder öffnen wird, wenn er sein Volk rettet (s. Jes 35,5-6). Jesus heilt nicht nur einen Taubstummen, sondern auch einen Blinden (s. Mk 8,22-25).

Warum verbietet Jesus den Geheilten, es irgendjemandem weiterzusagen? (Mk 7,36): Während die Heilungen wichtig waren, seine Macht und Autorität zu zeigen, möchte Jesus keine Attraktion

werden, so dass ihm die Leute nur folgen, um Zeichen und Wunder zu sehen. Er weist solche Leute zurück (s. Mk 8,11-13; Joh 4,48). Wenn Leute nicht auf seine Predigten über das Königreich Gottes eingehen, welche zu Umkehr und Glauben auffordern (s. Mk 1,15), würden Wunder allein sie nicht überzeugen. Er ist nicht gekommen, um Wunder zu vollbringen und die Neugier der Menschen zu stillen, sondern um für sie zu sterben. Dazu kommt noch, dass der Wunsch nach Wundern seinen Dienst behindert (s. Mk 1,35-38.45).

Der Sauerteig der Pharisäer und von Herodes (Mk 8,15): Sauerteig wird normalerweise im Neuen Testament als ein Bild gebraucht für den verderbenden Einfluss einer Sache auf eine andere Sache. Wie klein auch die Menge an Sauerteig sein mag, sie hat eine große Auswirkung auf eine große Teigmasse. In gleicher Weise warnt Jesus davor, sich von der sündigen Einstellung der Pharisäer und des Herodes beeinflussen zu lassen.

Woche 4 JESUS — SEIN TOD

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 4 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.*
- ➔ *Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.*
- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 8,17-29 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein.*

1. Für wen halten die Menschen heutzutage Jesus im Allgemeinen? Worauf gründen sie ihre Meinung?

Mögliche Antworten sind: ein guter Mensch, ein weiser Lehrer, ein Prophet usw. Quelle dieser Ansichten können Gespräche mit anderen Menschen sein, die Medien, der Kindergottesdienst, der Religionsunterricht usw.

2. Wie beschreibt Jesus die Jünger in Markus 8,17-18.21?

Sie sehen oder verstehen es nicht. Ihr Herz ist verhärtet. Sie haben Augen, aber sehen nicht, und Ohren, aber hören nicht.

3. „Begrift ihr denn gar nicht?“ – Was hätten die Jünger verstehen sollen? (s. Mk 8,17-21; siehe auch 2.Mose 16,11-15, wo Gott durch ein Wunder das Volk in der Wüste ernährt)

Zweimal verpflegt Jesus eine große Menschenmenge an einem entlegenen Ort, wo es weit und breit kein Essen gab. Als Juden sollten sie sich daran erinnern, wie Gott das Volk Israel ernährt hat, indem er ihnen in der Wüste das Manna gegeben hat. Die Jünger müssten erkennen, dass Jesus Gott ist oder zumindest Dinge tut, die sonst nur Gott tut.

4. Was geschieht in Markus 8,29 und warum ist das wichtig?

Petrus erkennt, dass Jesus der Christus ist. Dieser Moment der Erkenntnis ist wichtig. Es ist der Wendepunkt im Markusevangelium, weil bis dahin keiner der 12 Jünger dies verstanden hatte, trotz allem, was Jesus bis dahin gesagt und getan hatte.

5. Warum berichtet Markus zwischen Markus 8,21 und Markus 8,29 von einem Wunder (die Heilung des Blinden)? Wie kommt es dazu, dass die Jünger verstehen, wer Jesus ist?

In Markus 8,21 sehen oder verstehen die Jünger nicht, wer Jesus ist. Aber in Markus 8,29 erkennen sie schließlich seine wahre Identität. Die Jünger verstehen durch ein Wunder, wer Jesus ist, wie der Blinde durch ein Wunder sehen konnte.

6. In Markus 8,29 fragt Jesus: „Und ihr ... für wen haltet ihr mich?“ Wie würden Sie auf diese Frage antworten? Warum?

Diese Frage soll dazu dienen, festzustellen, wo die Teilnehmer in Bezug auf Jesus stehen. Anstatt die Teilnehmer zu einer Antwort zu drängen, könnte es angemessener sein, die Teilnehmer über diese Frage für sich selbst nachdenken zu lassen.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Die Heilung in zwei Schritten (Markus 8,22-25): Markus will uns auf das „teilweise“ Sehen des Petrus vorbereiten. Als Petrus sagt, dass Jesus der Christus ist (s. Mk 8,29), ist er wie der Mann in Markus 8,24, der teilweise sehen kann. Aus den

folgenden Versen – wo Petrus Jesus zurechtweist – geht deutlich hervor, dass er, obwohl er verstanden hat, wer Jesus ist, noch nicht realisiert hat, warum Jesus gekommen ist (s. Mk 8,30-33).

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben“ (Mk 10,45).

- Jesus nahm seinen Tod freiwillig und ganz bewusst auf sich. Er wusste, dass sein Tod notwendig war.
- Die Finsternis, die das ganze Land überschattete als Jesus am Kreuz starb, war ein Zeichen für Gottes Zorn und Gericht. Der Schrei von Jesus – „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Mk 15,34) – zeigt, dass Jesus von Gott verlassen wurde.
- Er wurde verlassen, damit wir dasselbe Schicksal niemals erleiden müssen. Als er starb, nahm er den Zorn und das Gericht auf sich, die unsere Sünde eigentlich verdient hat. Gott hat sich selbst geopfert, indem er seinen Sohn sandte, um für uns zu sterben.
- Als Jesus starb, zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Dies macht deutlich, dass der Tod von Jesus sündigen Menschen den Weg in die Gegenwart Gottes eröffnet hat.
- Markus berichtet, wie diejenigen reagiert haben, die Jesu Tod miterlebten:
 - die beschäftigten Soldaten (s. Mk 15,24)
 - die selbstzufriedenen religiösen Führer (s. Mk 15,31-32)
 - der feige Pontius Pilatus (s. Mk 15,15)
 - die unbeteiligten Zuschauer (s. Mk 15,35-36)
 - der römische Hauptmann, der erkennt, dass Jesus „wirklich Gottes Sohn“ war (s. Mk 15,39)

GRUPPENGESPRÄCH 2

→ Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Können Sie sich mit einer dieser Reaktionen auf den Tod von Jesus identifizieren?
- Jesus sagt, dass er kam, um „sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben“. Wie finden Sie das?

SELBSTSTUDIUM

→ Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar.

→ Lesen Sie Markus 8,30-10,52.

Zusammenfassung: Jesus sagt seinen Tod detailliert voraus und lehrt seine Jünger, was das für sie bedeuten wird.

1. Jesus kündigt seinen eigenen Tod dreimal an. Was sagt er, „muss“ und „wird“ geschehen? (s. Mk 8,31; 9,31; 10,33-34. Beachten Sie, dass Jesus mit dem „Menschensohn“ sich selbst meint.)

Er muss leiden, von den religiösen Führern abgelehnt und umgebracht werden und drei Tage später wird er wieder auferstehen.

Er wird verraten werden.

Er wird von den religiösen Führern in Jerusalem an die Heiden (d.h. an die Römer) ausgeliefert werden.

Er wird verspottet, angespuckt, geprügelt und umgebracht werden.

2. Warum musste Jesus sterben? (s. Mk 10,45)

Jesus musste leiden und sterben als Lösegeld für viele.

3. Dreimal kündigt Jesus seinen eigenen Tod an und jedes Mal berichtet uns Markus von der Reaktion der Jünger. Wie reagieren die Jünger? Warum? (s. Mk 8,32-33; 9,33-35; 10,35-45)

Jedes Mal erzählt Jesus seinen Jüngern von seinem Tod. Die Ereignisse, die jeweils direkt auf die Ankündigungen folgen, zeigen, dass die Jünger seine Lehre nicht verstanden haben:

- Petrus weist Jesus zurecht, weil er nicht verstanden hat, dass Jesus leiden und sterben **muss** – er denkt menschlich und nicht göttlich.
- Die Jünger streiten sich darum, wer der Größte von ihnen ist, weil sie Jesu Lehre über das Dienen nicht verstanden haben.
- Jakobus und Johannes wollen in der Herrlichkeit direkt neben Jesus sitzen, weil sie noch immer nicht gelernt haben, anderen den Vorrang zu geben.

4. Was hat Jesus die Jünger darüber gelehrt, was es bedeutet, ihm nachzufolgen? (s. Mk 8,34)

Sie müssen sich selbst verleugnen, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm folgen.

5. Petrus erkennt, dass Jesus der Christus ist (d.h. Gottes gesalbter König), aber er verhält sich noch nicht so, als ob das wahr wäre (s. Mk 8,32). Wie hätte er sich verhalten sollen? Wie sollten Sie sich gegenüber Jesus verhalten?

Natürlich ist es nicht angebracht, einen König zurechtzuweisen, vor allem nicht den von Gott eingesetzten König. Petrus sollte schon gelernt haben, Jesus zu vertrauen. Er sollte seine eigenen vorgefassten Vorstellungen darüber, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen, verleugnen.

Der zweite Teil der Frage soll den Teilnehmern helfen, über ihre eigene Einstellung gegenüber Jesus nachzudenken.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„Geh weg von mir, Satan!“ (Mk 8,32-33): Petrus hat erkannt, dass Jesus der Christus ist, aber er konnte nicht verstehen, warum Jesus leiden und sterben musste. Jesus erkennt in den Worten von Petrus eine Versuchung, Gottes Plan, dass der Christus das Kreuz erleiden sollte, abzulehnen.

„Einige von denen, die hier stehen, werden nicht sterben, bis sie das Reich Gottes in seiner Macht kommen sehen“ (Mk 9,1): Dies bezieht sich auf die „Verklärung“, die direkt danach berichtet wird.

Elia und Mose (Mk 9,4): Diese beiden repräsentieren das Alte Testament: Mose repräsentiert das Gesetz und Elia die Propheten. Die Tatsache, dass sie mit Jesus reden, zeigt, dass er derjenige ist, auf den das Alte Testament hinweist.

Elia muss erst noch wiederkommen (Mk 9,11-13): Die Jünger haben nicht erkannt, dass Johannes der Täufer der Elia-ähnliche Botschafter war, der in Maleachi 3,23-24 als derjenige, der vor dem „Herrn“ hergeht, angekündigt wurde. Elia war ein Prophet im 8. Jahrhundert v.Chr., der in der Wüste lebte, sich mit Tierfellen und einem Ledergürtel kleidete (s. 2.Kön 1,8). Genau so wird Johannes der Täufer in Markus 1,6 beschrieben. Jesus macht deutlich, dass Johannes die Verheißung bezüglich Elia erfüllt hat.

„Und wenn es deine Hand ist, durch die du zu Fall kommst, dann hau sie ab! ...“ (Mk 9,43-48): Jesus hat damit nicht gemeint, dass Christen sich tatsächlich die Hand oder den Fuß abhauen oder ein Auge ausreißen sollen. Jesus gebraucht hier eine Übertreibung, um etwas deutlich zu machen: „Wenn dich etwas davon abhält, in das Königreich Gottes zu kommen, ist es besser, drastische Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Hindernis loszuwerden, egal, was es ist, als für immer in der Hölle zu enden.“ Wir dürfen nicht vergessen, dass Jesus zufolge unser Problem nicht unsere Hände, Füße oder Augen sind, sondern unser Herz (s. Mk 7,18-23). Selbst wenn wir unser Herz herauschneiden würden, würde uns dies nichts nützen, d.h., dass wir uns nicht selber helfen können. Wir brauchen die Rettung, die nur Jesus uns geben kann.

Scheidung (Mk 10,1-12): Jesus macht deutlich, dass Scheidung immer gegen die perfekten Absichten Gottes ist. Gottes Plan seit der Schöpfung ist, dass verheiratete Paare ihr ganzes Leben zusammenleben sollen (s. Mk 10,6-9; vgl. 1.Mose 2,24). Jesus betont auch, dass es Ehebruch ist, wenn Menschen sich scheiden lassen wollen, weil sie einen anderen Partner gefunden haben (s. Mk 10,11-12). Nur aufgrund der Verhärtung der Herzen der Menschen

konnte Scheidung überhaupt erlaubt werden. Die zweifache Gefahr ist, dass wir entweder das Zugeständnis in Vers 5 als Entschuldigung für bewusste Sünde gebrauchen, oder glauben, dass eine Scheidung uns für immer von dem Willen Gottes trennt. Christus kam, um für alle Sünden zu sterben, einschließlich des Versagens der Scheidung. Als Jesus in Johannes 4 mit der samaritanischen Frau spricht, wusste er bereits, dass sie bereits 5 Mal geschieden war und nun mit einem sechsten Mann zusammenlebte. Obwohl er diese Fakten kannte, hat er ihr dennoch Annahme und Vergebung angeboten: „Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben, lebendiges Wasser“ (Joh 4,10).

Das Reich Gottes annehmen wie ein Kind (Mk 10,15): Jesus erinnert die Jünger daran, dass sie nichts

anzubieten haben und sie deshalb ganz auf Gott vertrauen müssen. Genauso wie ein kleines Kind sich vollkommen auf seine Eltern verlässt. Dieser Satz Jesu impliziert nicht das, was wir gewöhnlich mit der „Unschuld“ oder „Reinheit“ eines Kindes bezeichnen.

„Könnt ihr den bitteren Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Mk 10,38): Im Alten Testament stand der Kelch in der Regel im Zusammenhang mit Leiden. Er wird auch auf den Kelch des Zornes Gottes bezogen (s. Jer 25,15-16). In Vers 38 zeigt Jesus, dass die Jünger nicht wissen, worüber sie reden. Im Gegensatz zu Jesus haben sie ihre eigene Sünde, mit der sie sich herumschlagen müssen, und aufgrund derer sie nicht für andere den Zorn Gottes tragen können. Eine sündlose Stellvertretung ist nötig.

Jedoch fügt Jesus in Vers 39 hinzu, dass sie leiden werden.

Woche 5 Was ist Gnade?

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 5 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.
- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 10,17-22 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein.

1. Was erfahren wir in Markus 10,17 über diesen Mann und seine Einstellung zu Jesus?

Er möchte unbedingt mit Jesus sprechen – er kommt zu ihm gelaufen. Er ist demütig und respektiert Jesus – er fällt vor ihm auf die Knie und nennt ihn „Guter Lehrer“. Er macht sich Gedanken über sein ewiges Schicksal – er will wissen, wie er das ewige Leben bekommen kann.

2. Was hätte der Mann aufgrund dessen, was Jesus ihm in Markus 10,18 gesagt hat, über sich selbst erkennen sollen? Wie hätte er reagieren sollen?

Wenn niemand außer Gott gut ist, dann hätte der Mann verstehen müssen, dass er nicht „gut“ ist. Auf diesem Hintergrund hätte er erkennen müssen, wie sehr er Gottes Gnade braucht. (Jesu Worte zeigen aber auch: Wenn Jesus tatsächlich „gut“ ist, dann muss er Gott sein)

3. Was möchte Jesus, dass der Mann bezüglich seiner Liste an Geboten in Markus 10,19 erkennt? (Vergleichen Sie das, was Jesus sagt, mit der Aufzählung von Geboten in 5.Mose 5,6-21)

Der Mann hätte erkennen sollen, dass das erste Gebot fehlt.

4. Was hätte der Mann aufgrund dessen, was Jesus ihm in Markus 10,19 sagt, über sich selbst erkennen sollen? Noch einmal: Wie hätte er reagieren sollen?

Jesus lenkt die Aufmerksamkeit bewusst auf die Gebote, um deutlich zu machen, wie wir Gott behandeln sollen: keine anderen Götter bzw. Götzen, den Namen Gottes nicht missbrauchen, den Sabbat halten. Jesu Worte sollten dem Mann deutlich machen, dass er entgegen seinem Anspruch die Gebote doch nicht gehalten hat – er soll verstehen, dass niemand das kann.

Der Mann hätte erkennen sollen, wie sehr er Gottes Gnade braucht.

5. Wie deckt Jesus das Versagen des Mannes auf, das erste Gebot zu halten? (s. 5.Mose 5,7 und Mk 10,21-22)

Jesus fordert den Mann auf, seinen Besitz wegzugeben und ihm zu folgen. Der Mann tut das nicht. Eindeutig ist ihm der Besitz wichtiger als Gott.

6. Worauf vertraut der Mann – auf Reichtum oder auf Gott? Worauf setzen Sie ihr Vertrauen?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„... was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“

(Mk 10,17): Das Problem bei der Frage des Mannes ist, dass er glaubt, etwas zu seiner Rettung beitragen

zu können. Er kann es nicht, denn er ist Sünder wie wir alle. Die einzige Möglichkeit der Rettung ist der Opfertod des Sohnes Gottes am Kreuz.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk. Sie gründet sich nicht auf menschliche Leistungen, sodass niemand vor Gott mit irgendetwas großtun kann“ (Eph 2,8-9).

- Wir können Gott nicht dazu bringen, uns anzunehmen, indem wir „gute Dinge“ tun. Diese Dinge sind an und für sich vielleicht sogar ganz wunderbar, aber sie können das Problem unserer Sünde nicht lösen.
- Gott kann uns nur deshalb annehmen, weil Jesus für uns gestorben ist. Wenn wir auf das sehen, was am Kreuz geschehen ist, dann erkennen wir, dass Gott uns Vergebung frei anbietet.
- Dies ist etwas, was wir uns nicht erarbeiten können und auch nicht verdienen. Genau das ist Gnade: Gott verhält sich uns gegenüber in einer Art und Weise, die wir schlichtweg nicht verdienen.
- Wir müssen nicht vorgeben, etwas zu sein, was wir nicht sind. Wir müssen uns nicht ständig vor Gott beweisen. Gott liebt uns bedingungslos aufgrund des Opfertodes seines Sohnes am Kreuz.

GRUPPENGESPRÄCH 2

➔ *Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.*

- Wenn Sie an der Stelle des Bischofs gewesen wären, hätten Sie dann auch Valjean die Leuchter gegeben?
- Hat die „Gnade“ ihre Sicht von Gott geändert?
- Was tun Menschen gewöhnlich, um von Gott angenommen zu werden, wenn sie überhaupt darüber nachdenken?

SELBSTSTUDIUM

➔ *Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar.*

➔ *Lesen Sie Markus 11,1-13,37.*

Zusammenfassung: Jesus geht nach Jerusalem und es kommt zur Konfrontation mit den religiösen Führern.

1. Welche Einstellung hat die Menge zu Jesus, als er Jerusalem erreicht? (s. Mk 11,8-10)

Sie begegnet ihm mit Respekt, voller Freude und Erwartung – einige breiten ihre Mäntel auf der Straße aus, andere Zweige. Sie heißen ihn mit Lobrufen willkommen.

2. Wie stehen die religiösen Autoritäten in Markus 11,18 und Markus 12,12 zu Jesus?

Sie fürchten ihn wegen seiner Popularität im Volk. Sie suchen nach einer Gelegenheit, ihn gefangen zu nehmen und umzubringen.

3. Wie behandeln sie Jesus aufgrund ihrer Einstellung? (s. Mk 11,27-33; 12,13-17.18.27)

Sie stellen Jesu Autorität in Frage.

Sie sind doppelzüngig: sie schmeicheln ihm, aber versuchen, ihn mit hinterhältigen Fragen in eine Falle zu locken.

Ihre Fragen sind keine echten Fragen – sie wollen Jesus nur dazu bringen, sich genau so zu verhalten, wie es ihren vorgefassten Meinungen entspricht.

4. Die religiösen Führer waren tief im Alten Testament verwurzelt. Jesus wusste, wie sehr sie sich darin auskannten (in Mk 11,17 sagt er, „Heißt es nicht in der Schrift ...“ und in Mk 12,10 „Habt ihr jenes Schriftwort nie gelesen ...“). Was ist das Besondere an den Details in Mk 11,1-10? (s. Sach 9,9) Was hätten die religiösen Führer erkennen müssen?

Sie hätten erkennen sollen, dass Jesus der König ist, der in Sacharja und im ganzen AT angekündigt wurde. Jesus ist die Erfüllung alttestamentlicher Prophetie.

5. Warum lehnen sie Jesus dennoch ab? (s. Mk 12,24.38-40)

Sie haben die Schrift oder Gottes Macht nicht verstanden, weil sie stolze, selbstgefällige und heuchlerische Leute sind, die mehr mit ihrem Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit beschäftigt sind als mit allem anderen.

6. Wie werden Sie mit Jesus umgehen, wenn Sie „weder die Schrift noch die Kraft Gottes [kennen]?“

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Jesus verflucht den Feigenbaum (Mk 11,12-14.20-21): Markus verknüpft die Verfluchung des Feigenbaumes mit den Ereignissen im Tempel (s. Mk 11,15-19.27-33). Wie Jesus den Feigenbaum für seine fehlenden Früchte verflucht, so verurteilt er Israels Religion – symbolisiert durch den Tempel – als fruchtlos.

Eine Braut für sieben Brüder? (Mk 12,18-27): Zurzeit Jesu gab es zwei große religiöse Gruppen: die Pharisäer, die an ein Leben nach dem Tod glaubten, und die Sadduzäer, die sagten, dass der Tod das Ende ist. Sie hatten keine Hoffnung über das Grab hinaus, keine Auferstehungshoffnung (s. Mk 12,18). Deshalb kamen die Sadduzäer mit dieser Frage, um Jesus hereinzulegen (s. Mk 12,18-23). In seiner Antwort (s. Mk 12,24-27) sagt Jesus ihnen zwei Dinge. Erstens, dass es ein Leben nach dem

Tod gibt, aber im Himmel keine ehelichen Beziehungen. Zweitens macht Jesus deutlich, dass Abraham, Isaak und Jakob noch leben müssen, da Gott ein Gott der Lebenden ist und er als „der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ bezeichnet wird.

„Der Gräuel der Entweihung“ (Mk 13,14): Der Parallelabschnitt in Lukas beschreibt, „dass Jerusalem von feindlichen Truppen eingeschlossen wird“. Damit bezieht sich der Satz auf das Ereignis 65 n.Chr. als römische Armeen Jerusalem nach einem politischen Aufstand belagerten. Nach einem schrecklichen fünfjährigen Konflikt, drangen die römischen Armeen in die Stadt ein, entweichten das Allerheiligste im Tempel, rissen den Tempel ein und zerstörten die Stadt. Jesu Worte in Markus 13 gingen damit in Erfüllung.

Woche 6 JESUS — SEINE AUFERSTEHUNG

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 6 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.
- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 12,1-11 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein.

1. Wer ist der „Mann“ in Markus 12,1 und der „Besitzer“ in Markus 12,9?

Gott.

2. Was lernen wir in Markus 12,1-2 über Gott?

Gott ist großzügig – der Weinberg, den er anlegt, ist gut angelegt und gut durchdacht.

Gott vertraut Menschen gute Dinge an – er vergibt den Weinberg an Pächter.

3. Wie behandeln die Pächter den Besitzer in Markus 12,3-5?

Sie geben ihm nicht, was ihm zusteht – den Anteil an der Ernte.

Sie misshandeln alle seine Gesandten.

4. Was lernen wir in Markus 12,3-5 über Gott?

Er ist geduldig und barmherzig. Obwohl die Pächter ihn ignorieren und seinen Vertretern Gewalt antun, gibt er ihnen immer wieder die Möglichkeit, das Richtige zu tun.

5. Was tut der Besitzer in Markus 12,6? An was erinnert Sie das?

Er schickt seinen Sohn, den er liebt. So bezeichnet Gott Jesus bei dessen Taufe und Verklärung.

6. Wie behandeln die Pächter den Sohn? (s. Mk 12,7-8)

Sie wissen genau, wer er ist („Das ist der Erbe“; V. 7). Trotzdem bringen sie ihn um.

7. Was meinen sie, durch ihr Handeln erreichen zu können? (s. Mk 12,7-8)

Sie erwarten, dass der Weinberg in ihren Besitz übergeht und sie dem Besitzer nie mehr das geben müssen, was ihm zusteht. Sie erwarten nicht, für ihr Fehlverhalten zur Rechenschaft gezogen zu werden.

8. Wie reagiert der Besitzer darauf? (s. Mk 12,9)

Am Ende wird er die ablehnen, die ihn fortwährend abgelehnt haben. Er wird jedem Gerechtigkeit widerfahren lassen.

9. Hätten die Pächter auch dann so gehandelt, wenn sie geglaubt hätten, dass der Besitzer sie richten würde? Was glauben Sie?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, darüber nachzudenken, wie sie zu dem Thema „Gericht“ stehen.

10. In Markus 12,10-11 zitiert Jesus aus Psalm 118 und bezieht es auf sich. Worin besteht das „Wunderbare“ bei der Ablehnung von Jesus?

Gott macht die Ablehnung seines eigenen Sohnes zu einem Mittel der Rettung für rebellische Menschen.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Weinberg: Der Weinberg ist ein alttestamentliches Bild für Israel. Dieser Abschnitt weist im Besonderen Ähnlichkeiten zu Jesaja 5 auf, wo das Volk Israel für die schreckliche Art und Weise zurechtgewiesen wird, wie es Gott abgelehnt hat. Es wird ihnen gesagt, dass Gottes gerechtes

Gericht kommen wird. Jesu Hörer verstanden, dass der Mann in dem Gleichnis Gott ist, dass der Weinberg für das Volk Gottes steht und der eingeforderte Anteil die Treue gegenüber dem Sohn ist.

Eckstein: Dies ist der wichtigste Stein; der Grundstein.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Er ist auferstanden ... wie er es euch angekündigt hat!“ (Mk 16,6-7).

- Drei Tage nach dem Tod und Begräbnis von Jesus gehen die Frauen, die ihn haben sterben sehen, zum Grab, um den Leichnam zu salben.
- Sie haben drei Schockerlebnisse, die an Intensität zunehmen:
 - der riesige Stein ist vom Grabeingang „weggerollt“
 - anstelle des Körpers von Jesus sehen sie „einen jungen Mann in einem weißen Gewand“ in der Grabhöhle
 - der junge Mann sagt ihnen: „Er ist auferstanden“
- Allein die Evangelien berichten von 11 verschiedenen Begebenheiten, bei denen Jesus nach seinem Tod gesehen wurde – zu unterschiedlichen Zeiten, an unterschiedlichen Orten und von unterschiedlichen Personen. Er aß mit ihnen, unterhielt sich mit ihnen und ging mit ihnen, genauso wie er es vor seinem Tod auch getan hatte. In 1. Korinther 15,6 lesen wir davon, dass 500 Leute Jesus auf einmal sahen.
- „[Gott] hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt als den künftigen Richter bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,31). Die Auferstehung beweist, dass Jesus die Welt richten wird. Sie warnt uns auch, dass die Menschen nach ihrem Tod auferweckt werden, um gerichtet zu werden.
- Die Auferstehung schenkt große Hoffnung, weil sie beweist, dass diejenigen ewiges Leben haben werden, die auf das vertrauen, was Jesus am Kreuz getan hat. Alles, was Jesus versprochen hat, wird eintreffen, „wie er es euch angekündigt hat“.

GRUPPENGESPRÄCH 2

➔ *Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.*

- Der Himmel ist „weder ein Luftschloss noch eine grausame Fata Morgana, sondern eine erstaunliche Realität, die Christi Tod für uns ermöglicht und die seine Auferstehung beweist.“ Hat das Ihre Sicht vom Himmel verändert?
- „[Gott] hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt als den künftigen Richter bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apg. 17,31). Wie reagieren Sie darauf?
- Glauben Sie, dass die Auferstehung stattgefunden haben kann?

SELBSTSTUDIUM

➔ *Die Teilnehmer werden durch den Kursleiter gebeten, die folgenden Fragen zum SELBSTSTUDIUM zu Hause durchzugehen und sich die Fragen zu notieren, die dadurch vielleicht entstehen. Vor dem nächsten Treffen, sollten Sie stets den Teil mit den Fragen zum SELBSTSTUDIUM aus der vergangenen Kurseinheit noch einmal selber durchgehen, um in der Lage zu sein, auf die Fragen der Teilnehmer eingehen zu können. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER stellen auch eine wichtige Hilfe zur Vorbereitung dar.*

➔ *Lesen Sie Markus 14,1-16,8.*

Zusammenfassung: Jesus nimmt ganz bewusst seinen Tod am Kreuz auf sich und erfüllt so Gottes Plan.

1. Wie können wir wissen, dass der Tod von Jesus kein Fehler oder Unfall war? (s. Mk 14,12-31.48-49.61-62)

Jesus kündigte seinen Tod an und traf Vorbereitungen dafür. Er hat alles unter Kontrolle.

2. Jesus wusste, dass es sein Auftrag war, zu sterben. Fiel es Jesus deshalb leicht, diesen Weg zu gehen? (s. Mk 14,33-36; 15,34)

Jesu Leidenkampf im Garten Gethsemane und sein Schrei der Verlassenheit am Kreuz zeigen, wie schwer sein Tod war.

3. Was hat sein Tod bewirkt? (s. Mk 15,38)

Jesu Tod öffnete den Weg zu Gott, was daran sichtbar wird, dass der Vorhang im Tempel zerrissen ist.

4. Obwohl die Jünger verstanden hatten, wer Jesus ist, war ihnen noch unverständlich, warum er sterben musste. Wie reagieren Menschen, wenn sie zwar verstehen, wer Jesus ist, aber nicht, warum er sterben musste? Was sagt dieser Abschnitt darüber aus? (s. Mk 14,50.66-71; 16,8)

Wie die Jünger wenden sie sich ab.

Wie Petrus verleugnen sie ihn.

Wie die Frauen fürchten sie sich und sagen niemandem etwas davon.

5. Wer sieht und versteht? (s. Mk 15,39) Warum ist das überraschend?

Ein römischer Hauptmann sieht und versteht.

Es ist überraschend, weil er direkt für den Tod von Jesus verantwortlich war. (Er war auch ein Heide. Die Juden glaubten, dass Heiden nicht gerettet würden.)

6. Die Auferstehung von Jesus demonstriert seine Macht über den Tod. Welche Antwort haben Sie auf die Unvermeidbarkeit des Todes?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„Am ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote ... Passamahl“ (Mk 14,12):

Gott hatte Israel geboten, das jährliche Passafest und das jährliche Fest der ungesäuerten Brote zu halten, um sie daran zu erinnern, wie er sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit hatte (s. 2.Mose 12,14-20). Israel konnte vor der 10. Plage (bei der die Erstgeborenen getötet wurden) nur dadurch bewahrt werden, dass sie ein Lamm schlachteten, das gegrillte Fleisch mit Kräutern und ungesäuertem Brot aßen und die Türpfosten mit dem Blut anstrichen. Als Gott das Blut an den Häusern sah, ging er daran vorüber und verschonte die Erstgeborenen (s. 2.Mose 12,1-13). Das Mahl in Markus 14,12-26 findet während des Passahfestes statt. Jesu Tod würde die wirkliche Rettung vor Gottes Gericht sein. Er würde das wirkliche Passahopfer sein. Deshalb wird Jesus manchmal als das Lamm Gottes bezeichnet.

„... das Blut des Bundes“ (Mk 14,24):

Das Passahfest erinnerte nicht nur an die Rettung aus der Sklaverei in Ägypten und vor dem Zorn Gottes durch das Vergießen des Blutes (s. 2.Mose 12,23),

sondern auch daran, dass auf die Rettung ein Bund folgte, der mit Blut geschlossen wurde (s. 2.Mose 24,6). Jesu Opfertod spiegelt beides wider. Sein Blut wurde für uns vergossen, um Gottes Zorn abzuwenden und einen neuen Bund zu schließen.

„Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen!“ (Mk 14,36):

Der Kelch des Zornes Gottes (s. Jer 25,15-16)

Warum hören wir mit Mk 16,8 auf?

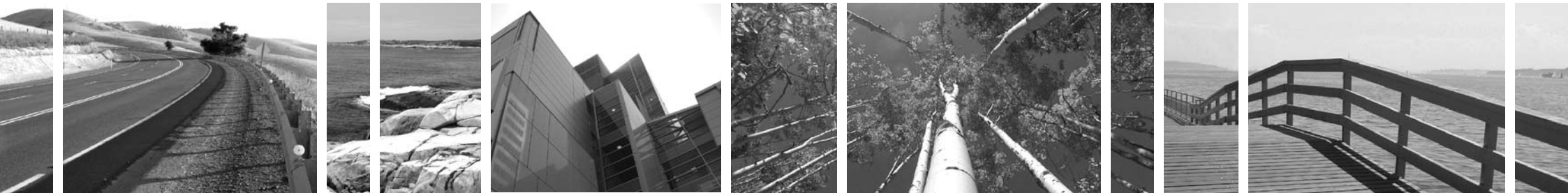
Die meisten Theologen stimmen darin überein, dass das Markusevangelium mit **Markus 16,8** endet. Die Frauen fliehen und verstehen manches noch immer nicht, genauso wie Petrus, der Christus dreimal verleugnet hatte (s. Mk 14,66-72). Das Ende provoziert die Frage: Siehst du, wer Jesus ist, warum er kam und was es bedeutet, ihm zu folgen?

(Mk 16,9-20 scheint ein Versuch späterer Abschreiber zu sein, einen vollständigeren Auferstehungsbericht anzufügen. Jedoch enthalten die ältesten Handschriften diese Verse nicht. Sein Stil und die verwendeten Begriffe unterscheiden sich vom übrigen Markusevangelium.)

➔ Glückwunsch! Sie haben jetzt das Markusevangelium durchgelesen.

Diese Einheit sollte an einem Wochenende oder extra Tag behandelt werden.

- „Das Leben als Christ kennenlernen“ zielt darauf ab, ein realistisches Bild davon zu zeichnen, wie das Leben als Christ aussieht. Dieser Abschnitt soll die Teilnehmer versichern, dass sie nicht alleine sein werden, wenn sie entscheiden, sich den vor ihnen liegenden Kämpfen zu stellen. Die Teilnehmer erhalten die Gelegenheit, die Kosten zu überschlagen, die es mit sich bringt, wenn man Jesus folgt. Ihnen wird zugesichert, dass Gott sie beschenken wird mit der Gemeindefamilie, seinem Heiligen Geist, dem Gebet und der Bibel, um sie zu stärken.
- Es ist wichtig, dass die Leute ganz klar verstehen, was ein Leben als Christ alles umfasst, bevor sie sich dafür entscheiden. Deshalb wurde „Das Leben als Christ kennenlernen“ vor den Wochen 7-10 platziert, in denen die Teilnehmer eingeladen werden, voller Reue umzukehren (Buße zu tun) und zu glauben.
- Während des Wochenendes oder extra Tages, wie auch sonst während des Seminars, empfehlen wir, auf gemeinsames Singen, Gebet oder ähnliches zu verzichten, wodurch die Teilnehmer unter Druck gesetzt werden könnten oder ihnen ein unangenehmes Gefühl vermittelt werden könnte. Stattdessen sollten die Leiter authentisches Leben als Christ vorleben und tiefe Beziehungen knüpfen zu denen, für die sie verantwortlich sind.
- Die Struktur der Einheiten ist anders als die der Einheiten des restlichen Kurses, um mehr Zeit für das Gespräch zu ermöglichen.



DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN

DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN DIE GEMEINDE

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Wer sich zu Klugen gesellt, wird klug; wer sich mit Dummköpfen befreundet, ist am Ende selbst der Dumme“ (Spr 13,20; GNB⁹).

- Das Leben als Christ kann sehr hart sein. Deshalb ist es für Christen wichtig, sich daran zu erinnern, dass sie von Gott erwählt wurden (s. 1.Petr 1,1-2) und dass sie „eine sichere Hoffnung“ haben: die sichere Hoffnung auf den Himmel (s. 1.Petr 1,3)
- Wenn die Bibel von „Gemeinde“ spricht, dann sind damit ganz einfach all diejenigen gemeint, die ihr Vertrauen auf Jesus gesetzt haben.
- Petrus sagt den Christen, dass sie einander von ganzem Herzen lieben sollen (1.Petr 1,22). Ohne diese gegenseitige Unterstützung, die die Gemeindefamilie schenkt, ist es schwer durchzuhalten.
- Christen sollten um sich herum ein Team weiser Menschen aufbauen, die ihnen helfen, Christus zu folgen bis sie den Himmel erreicht haben.

GRUPPENGESPRÄCH

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, **Seite XX** in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Verwenden Sie die unter GRUPPENGESPRÄCH aufgeführten Fragen, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- „Wer sich zu Klugen gesellt, wird klug; wer sich mit Dummköpfen befreundet, ist am Ende selbst der Dumme“ (Spr 13,20; GNB). Können Sie diese Aussage aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen bestätigen?
- „Darum hört nicht auf, einander aufrichtig und von Herzen zu lieben!“ (1.Petr 1,22). Denken Sie, dass das realistisch ist?

DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN DER HEILIGE GEIST

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht von euch wegginge, käme der Helfer nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“ (Joh 16,7).

- Der Heilige Geist („der Helfer“, in manchen Übersetzungen auch „der Tröster“), der kommt, um in den Christen zu leben, ist Christi Geist.
- Der Heilige Geist wirkt auf vielerlei Weise. Zum Beispiel ...
 - verändert er Christen von innen heraus, indem er ihnen das Verlangen schenkt, Gott gefallen zu wollen
 - gibt er jedem Christen Gaben, mit denen dieser anderen Christen dienen soll
 - macht er den Menschen ihre Sünde bewusst
 - schenkt er Frieden, der auf der Beziehung mit Gott beruht

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

„... einen anderen Helfer“ (Joh 14,16): „Einen anderen“ bedeutet im Griechischen „einen, der genauso ist wie“. Der Heilige Geist ist also ein anderer Beistand, genauso wie Jesus.

„... den Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17; 15,26; 16,13; 1.Joh 4,6): Jesus versichert den Aposteln in Johannes 14,26, dass der Heilige Geist sie in alle Wahrheit leiten und sie befähigen wird, sich an seine Lehre zu erinnern. Wenn wir die

Bibel lesen, können wir sicher sein, dass ein zuverlässiger, göttlicher Autor dahinter steht.

Warum spricht Jesus vom Heiligen Geist als Person? (z.B. Joh 14,17): Der Heilige Geist – wie auch Christus – soll respektiert werden. Er ist keine unpersönliche Macht oder Energie, die manipuliert werden kann. Er ist der einzige, durch den wir eine Beziehung mit dem Vater und dem Sohn haben können (s. Joh 14,23) – er ist kein „es“.

GRUPPENGESPRÄCH

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, **Seite XX** in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Verwenden Sie die unter GRUPPENGESPRÄCH aufgeführten Fragen, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- „Ich hatte keinen inneren Frieden.“ Woher kommt es, dass Menschen das so empfinden?
- Sie haben das Leben von Jesus jetzt kennengelernt. Wie wäre das für Sie, wenn sein Geist nun käme, um „bei Ihnen“ zu bleiben und „in Ihnen“ zu leben (s. Joh 14,17)?

- ➔ Das Neue Testament listet an vier Stellen Gaben des Geistes auf: Römer 12,6-8; 1. Korinther 12,8-10; Epheser 4,11; 1. Petrus 4,10-11. Sie können diese Abschnitte mit den Teilnehmern anschauen, wenn sie an diesem Thema interessiert sind.

9 Gute Nachricht Bibel (Abk.: GNB), Revidierte Fassung 1997 der „Bibel in heutigem Deutsch“, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2000.

DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN DAS GEBET

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Vertraue allezeit auf ihn, mein Volk. Schütte dein Herz vor ihm aus, denn Gott ist unsere Zuflucht“ (Ps 62,9; NLB¹⁰).

- Christen beten, um ihre Beziehung mit Gott zu vertiefen. besondere, eine persönliche Beziehung zu Gott.
- Jesus lehrt seine Nachfolger, Gott als „Unser Vater“ anzusprechen. Christen haben eine ganz
- Wenn Christen beten, dann beten sie zu dem „souveränen Herrn“, der alles unter Kontrolle hat, was auch immer geschieht.

GRUPPENGESPRÄCH

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, **Seite XX** in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Verwenden Sie die unter GRUPPENGESPRÄCH aufgeführten Fragen, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Beten Sie?
- Gott ist der souveräne Herr, der alles unter Kontrolle hat, was auch immer mit Ihnen passiert. Welche Auswirkung könnte das auf ihr Leben haben?

10 Neues Leben. Die Bibel (Abk.: NLB), Hänssler Verlag, Holzgerlingen 2002/2005.

DAS LEBEN ALS CHRIST KENNENLERNEN

DIE BIBEL

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben ...“ (2.Tim 3,16).

- Die Bibel ist sehr vielfältig. Sie enthält Geschichtsschreibung, Poesie, Prophetie, Lieder, Biografien. Aber egal wie unterschiedlich der Stil ist, die Botschaft ist dieselbe. Es geht immer um die Frage, wie wir von unserer Sünde gerettet werden können.
- Das Lesen der Bibel hilft Christen, Gott zu kennen.
- Ein Christ ist jemand, der *„seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht“* (Ps 1,2; Schl 2000¹¹). Die Bibel prägt das Denken der Christen.
- *„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen ...“* (Ps 1,3; Schl 2000). Christen werden erfrischt und erfüllt durch das Lesen der Bibel.
- *„Maria hat das Bessere gewählt“* (Lk 10,42). Christen müssen die Entscheidung treffen, sich für das Lesen von Gottes Wort Zeit zu nehmen, ungeachtet dessen, wie ausgelastet ihr Leben sein wird.

GRUPPENGESPRÄCH

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, **Seite XX** in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Verwenden Sie die unter GRUPPENGESPRÄCH aufgeführten Fragen, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- *„Maria hat das Bessere gewählt“* (Lk 10,42). Welche Entscheidungen müssen Sie treffen, um Gottes Wort zu hören?
- Die Person, die sich an Gottes Wort erfreut, *„ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit“* (Ps 1,3; Schl 2000). Können Sie sich vorstellen, dass die Bibel diese Rolle in ihrem Leben spielen könnte?

- ➔ Seien sie bereit, den Teilnehmern praktische Hilfestellung zu geben, wie sie beginnen können, die Bibel regelmäßig zu lesen. Es könnte hilfreich sein, Bibellesepläne vorrätig zu haben. Vielleicht können sie den Teilnehmern auch berichten wie und wann sie persönlich die Bibel lesen.

11 Die Bibel – übersetzt von Franz Eugen Schlachter Version 2000, neue revidierte Fassung (Abk.: Schl 2000), Genfer Bibelgesellschaft 2002.

Woche 7

WAS IST EIN CHRIST?

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 7 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- ➔ Fragen Sie, ob jemand Fragen zum SELBSTSTUDIUM der vergangenen Woche hat, und erörtern Sie diese Fragen, soweit es angebracht ist.
- ➔ Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 14,1-11 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt. Die ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER können auch noch eine Hilfe sein.

1. Wie reagieren die verschiedenen Leute auf Jesus?

	Reaktion auf Jesus
Die religiösen Führer	Sie schmieden den Plan, Jesus gefangen zu nehmen und zu töten.
„Einige der Anwesenden“	Sie sind darüber empört, was die Frau für Jesus tut. Sie meinen, dass es Verschwendung sei.
Die Frau	Sie „tut, was sie kann“ – sie handelt großzügig und aus Liebe.
Judas	Er plant, Jesus zu verraten, und sucht nach einer Gelegenheit, Jesus an die religiösen Führer auszuliefern. Er ist damit einverstanden, Geld für seinen Verrat anzunehmen.

2. Wie reagiert Jesus auf das, was die Frau für ihn tut? Warum? (s. Mk 14,6-8)

Er betrachtet es als „ein gutes Werk“, das an ihm getan wird. Er versteht die Salbung als eine Vorbereitung auf seine Beerdigung, weil er weiß, dass er bald sterben wird.

3. War Jesus von der Verschwörung der religiösen Führer überrascht?

Nein, er hatte bereits vorausgesagt, was geschehen würde (s. Mk 8,31).

4. War die Intrige von Judas eine Überraschung für Jesus?

Nein, er wusste, was Judas tun würde (s. Mk 14,18).

5. Was zeigt uns Markus 14,9 über Jesus?

Er weiß alles, was geschehen wird. Die Tatsache, dass wir über dieses Ereignis heute sprechen, beweist, dass Jesus recht hatte: 2.000 Jahre später wird überall auf der Welt weitererzählt, was diese Frau getan hat.

6. Wie sollten wir auf Jesus reagieren?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen, das Gelernte anzuwenden.

ZUSATZINFORMATIONEN FÜR DIE LEITER

Nardenöl (Mk 14,3): Es war Sitte, einige Tropfen Parfüm auf einen Gast zu tropfen, wenn er ins Haus kam oder sich zum Essen setzte. Diese Frau hat jedoch die ganze Flasche

verwendet. Es war auch Sitte, Leichname mit Parfüm zu salben.

„Arme wird es immer bei euch geben“ (Mk 14,7): Jesus zitiert 5.Mose 15,11.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen“ (Mk 8,34).

- In Markus 8 sehen wir, wie die Jünger anfangen, zu erkennen, wer Jesus ist. Petrus identifiziert Jesus als „den Messias“ bzw. „den Christus“, d.h. als den König, der im Alten Testament verheißen wurde. Von ihm wurde vorausgesagt, dass er die Macht und Autorität von Gott selbst haben würde.
- Jesus lehrt sie dann, dass er gekommen ist, um zu sterben. Er weiß, dass es nur einen Weg gibt, wie sündige Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückgebracht werden können: er muss an ihrer Stelle sterben.
- Dann sagt Jesus: *„Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.“*
 - Sich selbst zu verleugnen bedeutet, nicht mehr für sich selber zu leben, sondern für Jesus.
 - Das Kreuz auf sich zu nehmen bedeutet, bereit zu sein, ihm zu folgen, wie hoch auch immer der Preis sein mag.
- Jesus nennt einen überzeugenden Grund, der dafür spricht, so zu leben: *„Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er selbst dabei unheilbar Schaden nimmt?“* (Mk 8,36).

GRUPPENGESPRÄCH 2

→ Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende des Referates, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er selbst dabei unheilbar Schaden nimmt?“ (Mk 8,36). Wie würden Sie diese Frage beantworten?
- Jesus hat gesagt: „Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen“ (Mk 8,34). Glauben Sie, dass Sie das tun könnten?
- „... dass ein Christ jemand ist ... der bereit ist, ihm zu folgen – koste es, was es wolle.“ Was könnten die Kosten sein?

→ Hinweis: Das Teilnehmerheft enthält folgendes „Übergabegebet“. Der Seminarleiter wird es am Ende dieser Woche und am Ende der 10. Lektion laut vorlesen. Wenn ein Teilnehmer Ihnen sagt, dass er ein Leben mit Jesus beginnen möchte, können Sie dieses Gebet jederzeit während des Seminars verwenden.

Wenn Sie für sich erkannt haben, wer Jesus ist und warum er auf diese Erde gekommen ist, und Sie verstehen, was es heißt, ihm zu folgen, dann wollen Sie vielleicht das folgende Gebet beten:

Himmlicher Vater, ich habe mich gegen dich aufgelehnt. Ich habe in meinen Gedanken, mit meinen Worten und mit meinem Verhalten gesündigt – manchmal unbewusst, manchmal bewusst. Es tut mir leid, wie ich gelebt habe, und ich bitte dich, mir zu vergeben. Danke, dass Jesus am Kreuz gestorben ist, damit mir vergeben werden kann. Danke, dass ich nun sehen kann, wer Jesus ist und warum er gekommen ist. Bitte sende deinen Heiligen Geist, damit er mir hilft, Jesus zu folgen, was auch immer es mich kosten mag. Amen.

SELBSTSTUDIUM

→ Die Teilnehmer werden gebeten, Epheser 2,1-22 zu lesen. Lesen auch Sie diesen Abschnitt und schauen Sie sich im Voraus GRUPPENGESPRÄCH 1 der nächsten Lektion an, um sich darauf vorzubereiten.

Woche 8 ALS CHRIST LEBEN

GRUPPENGESPRÄCH 1

- Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 8 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- Bitten Sie die Teilnehmer, Epheser 2,1-10 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt.

1. Wie beschreibt Paulus in Epheser 2,1-3 die Menschen?

Tot in Ungehorsam und Sünde (V. 1).

Sie leben nach der Art der Welt und des Teufels (V. 2).

Sie sind ungehorsam (V. 2).

Sie leben nach ihren selbstsüchtigen Wünschen (V. 3).

Ihnen gilt der Zorn Gottes (V. 3).

2. Wie werden die Christen in Epheser 2,4-10 beschrieben?

Sie sind lebendig gemacht mit Christus (V. 5).

Sie sind errettet (V. 5).

Sie sind mit Christus auferweckt und mit ihm in die himmlischen Regionen versetzt (V. 6).

Sie tun gute Werke (V. 10).

3. Warum unterscheiden sich die Personen, die in den Versen 1-3 und in den Versen 4-10 beschrieben werden? (s. Eph 2,4-5)

Gottes Gnade: er rettet Menschen aufgrund seiner großen Liebe und Barmherzigkeit.

4. Auf welche Art und Weise wird uns Gottes Errettung zuteil? (s. Eph 2,8)

Durch Glauben. Es ist eine Gabe, die wir empfangen.

5. Was ist die angemessene Reaktion auf Gottes Gnade? (s. Eph 2,9-10)

Nicht stolz sein, weil alles Gottes Werk ist (V. 9); gute Werke tun (V. 10).

6. Was können Sie zu Ihrer Rettung beitragen?

Nichts. Sogar Glaube ist eine Gabe von Gott. (Es kann sein, dass einige Teilnehmer immer davon ausgegangen sind, dass wir aufgrund guter Werke von Gott angenommen werden. Sie glauben, dass sie angenommen werden, indem sie gut genug sind, Geld spenden, nicht lügen, gute Bürger sind, zur Kirche gehen, beten, getauft sind usw. Dieser Abschnitt zeigt deutlich, dass das nicht der Fall ist.)

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Jesus sprach: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30).

- Christen werden Widerstand erfahren: von der Welt, in der sie leben, von ihrem eigenen sündigen Wesen und auch vom Teufel, der die Beziehung der Christen zu Gott untergraben möchte.
- Christen können angesichts der Widerstände darauf vertrauen, dass ...
 - der Heilige Geist bei/in ihnen ist. Er schenkt Christen das Verlangen und die Kraft, die Widerstände zu überwinden.
 - Gott zu dem steht, was er in der Bibel verspricht. Seine Verheißungen schenken die Gewissheit der Liebe Gottes und seiner souveränen Macht.
- Christus für die Sünden gestorben ist, die wir in der Vergangenheit begangen haben, in der Gegenwart begehen und in der Zukunft noch begehen werden. „... für die, die mit Jesus Christus verbunden sind, gibt es keine Verurteilung mehr.“ (Röm 8,1).
- Als Jesus starb sagte er: „Es ist vollbracht.“ Egal, wie schwer das Leben wird, diese Worte erinnern Christen daran, dass für ihre Sünden bezahlt wurde, dass sie Frieden mit Gott haben und dafür bestimmt sind, einmal mit ihm im Himmel zu sein.

GRUPPENGESPRÄCH 2

➔ *Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.*

- Fühlen Sie sich in der Lage, dem zu vertrauen, was Gott in der Bibel verspricht?
- Welche Bedeutung könnte die Aussage von Jesus – „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30) – für Ihr Leben haben?

SELBSTSTUDIUM

➔ *Die Teilnehmer werden gebeten, noch einmal Markus 3,1-4,41 zu lesen. Lesen auch Sie diesen Abschnitt und schauen Sie sich im Voraus GRUPPENGESPRÄCH 1 der nächsten Lektion an, um sich darauf vorzubereiten.*

Woche 9

ENTSCHEIDUNGEN — KÖNIG HERODES

GRUPPENGESPRÄCH 1

- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 9 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.*
- ➔ *Bitten Sie die Teilnehmer, Markus 4,3-20 aufzuschlagen. Einer der Gesprächsleiter sollte den Abschnitt laut lesen und dann sollte die Gruppe die untenstehenden Fragen durcharbeiten. Die Antworten sind hier für Sie abgedruckt.*

1. Nachdem Jesus in den Versen 3-8 das Gleichnis erzählt hat, erklärt er es in den Versen 13-20. Wofür steht demnach die „Saat“?

Für das Wort Gottes.

2. Welche vier möglichen Resultate gibt es, wenn das Wort Gottes gepredigt wird? (s. Mk 4,15-20)

- V. 15: Satan kommt und nimmt das Wort weg.
- V. 16-17: Das Wort wird mit Freuden aufgenommen, aber es hat keine Wurzeln. Sobald Schwierigkeiten und Verfolgungen kommen, gibt der Hörer auf.
- V. 18-19: „... doch dann gewinnen die Sorgen dieser Welt, die Verlockungen des Reichtums und andere Begierden Raum und ersticken das Wort“.
- V. 20: Das Wort wird gehört, angenommen und hat dauerhafte Auswirkungen.

3. Was ist mit einem Hörer „ohne Wurzeln“ gemeint? (s. Mk 4,17)

Seine Reaktion bleibt ganz oberflächlich. Das Ergebnis ist, dass Gruppendruck und Widerstand ihn dazu bringen werden aufzugeben.

4. Wie ersticken „die Sorgen dieser Welt, die Verlockungen des Reichtums und andere Begierden“ das Wort?

Diese Dinge stehen im direkten Widerspruch zu Gottes Wort. Wenn wir es zulassen, dass sie unsere Entscheidungen bestimmen, hat das schreckliche Konsequenzen für uns. Wenn wir unsere Zeit, Energie und Mittel auf diese Dinge konzentrieren, können wir uns nicht für Gott einsetzen. Wir müssen eine Entscheidung treffen – wie Jesus sagt: „*Ein Mensch kann nicht zwei Herren dienen*“ (Mt 6,24).

5. Wie haben Sie bislang reagiert, wenn Sie das Wort Gottes gehört haben?

Diese Frage soll den Teilnehmern helfen herauszufinden, wo sie in Bezug auf Jesus stehen.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Der König war bestürzt; doch weil er vor seinen Gästen einen Eid geschworen hatte, wollte er dem Mädchen die Bitte nicht abschlagen“ (Mk 6,26).

- König Herodes lehnte sich ganz bewusst auf gegen Gott.
- Johannes der Täufer, von dem Herodes wusste, dass er „gerecht und heilig“ war, forderte Herodes wiederholt auf, davon abzulassen. Aber Herodes wandte sich nicht davon ab, obwohl er wusste, dass es falsch war. Er kehrte nicht voller Reue um (tat keine Buße).
- Schließlich kam an Herodes' Geburtstag „eine günstige Gelegenheit.“ Seine Frau forderte den Kopf des Täufers auf einem Teller. Herodes hatte die Wahl: er konnte entweder umkehren oder seiner Frau geben, was sie haben wollte. Unter dem Druck seiner Frau, seiner Freunde und Gäste entschied sich Herodes erneut dagegen, voller Reue umzukehren (Buße zu tun).
- Später in seinem Leben trifft Herodes Jesus. „[Herodes] stellte ihm viele Fragen, aber Jesus gab ihm nicht eine einzige Antwort“ (Lk 23,9). Wenn wir den Ruf von Jesus, umzukehren und zu glauben, ablehnen, kann es sein, dass wir dafür die Zustimmung anderer Menschen ernten. Schließlich werden wir jedoch dafür Ablehnung durch Jesus erfahren.

GRUPPENGESPRÄCH 2

→ Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.

- Warum weigert sich Herodes umzukehren? Was denken Sie?
- Die Predigten des Johannes beunruhigten Herodes sehr. Welche Gefühle löst die Lehre von Jesus in Ihnen aus?

SELBSTSTUDIUM

→ Die Teilnehmer werden gebeten, alle Fragen zu notieren, die sie noch haben.

Woche 10 ENTSCHEIDUNG — JAKOBUS, JOHANNES UND BARTIMÄUS

GRUPPENGESPRÄCH 1

- Bitten Sie die Teilnehmer, Woche 10 in ihrem Teilnehmerheft aufzuschlagen.
- Nutzen Sie die Zeit, um über die Fragen zu sprechen, die Teilnehmer haben.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Was wollt ihr?“, fragte [Jesus]. „Was soll ich für euch tun?“ (Mk 10,36; s.a. V. 51).

- Jakobus und Johannes bitten Jesus, um Macht und Ansehen. Daran erkennt Jesus, dass sie noch nicht verstehen, was es bedeutet ihm zu nachzufolgen. Er korrigiert ihr Denken, indem er sie daran erinnert, dass selbst er „nicht gekommen [ist], um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben“ (Mk 10,45).
- Wenn Sie bereits Ihr Vertrauen auf Jesus gesetzt haben, dann kann es sein, dass Sie nun das Gleiche lernen müssen wie Jakobus und Johannes: Jesus nachzufolgen hat mit Dienen zu tun und nicht mit Status.
- Bartimäus bittet um Erbarmen. Jesus heilt ihn und sofort macht er sich auf, um Jesus nachzufolgen.
- Wenn Sie bis jetzt Ihr Vertrauen noch nicht auf Jesus gesetzt haben, dann müssen Sie dasselbe tun wie Bartimäus: Bitten Sie Jesus um Erbarmen und folgen Sie ihm nach!

GRUPPENGESPRÄCH 2

➔ *Verwenden Sie die aufgeführten Fragen am Ende von „AUF DEN PUNKT GEBRACHT“, um das Gespräch in der Gruppe anzuregen.*

- Mit wem können Sie sich am ehesten identifizieren: Jakobus und Johannes oder Bartimäus?
- Welche Entscheidungen werden Sie treffen aufgrund all dessen, was Sie bei *Christsein entdecken* gelernt haben?

➔ *In Woche 1 wurden die Teilnehmer gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Wenn Sie Gott eine Frage stellen könnten und er sie garantiert beantworten würde, was würden Sie fragen?“ Bitten Sie die Teilnehmer diese Frage noch einmal zu beantworten und die Antwort mit der Antwort zu vergleichen, die sie in Woche 1 gegeben haben.*

➔ *Das Teilnehmerheft enthält folgendes „Übergabegebet“. Der Seminarleiter wird es am Ende dieser Woche laut vorlesen. Wenn ein Teilnehmer Ihnen sagt, dass er ein Leben mit Jesus beginnen möchte, können Sie dieses Gebet jederzeit während des Seminars verwenden*

Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben, um an *Christsein entdecken* teilzunehmen. Wenn Sie für sich erkannt haben, wer Jesus ist und warum er auf diese Erde gekommen ist, und Sie verstehen, was es heißt, ihm zu folgen, dann wollen Sie vielleicht das folgende Gebet beten:

Himmlicher Vater, ich habe mich gegen dich aufgelehnt. Ich habe in meinen Gedanken, mit meinen Worten und mit meinem Verhalten gesündigt – manchmal unbewusst, manchmal absichtlich. Es tut mir leid, wie ich gelebt habe, und ich bitte dich, mir zu vergeben. Danke, dass Jesus am Kreuz gestorben ist, damit mir vergeben werden kann. Danke, dass ich nun sehen kann, wer Jesus ist und warum er gekommen ist. Bitte sende deinen Heiligen Geist, damit er mir hilft, Jesus zu folgen, was auch immer es mich kosten mag. Amen.